Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 12 / 8. Jahrgang — Lodz, Montag, den 13. Januar 1930 — Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86. Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12. Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60,689.

Innenminister Józewski verteidigt die Verwaltungsbehörden

Warschau, 13. Januar.

In einer Sitzung der Sejmkommission für Haushaltsfragen, die gestern nacht stattfand und in der die Aussprache über das Budget des Innenministeriums fortgesetzt wurde, erhoben verschiedene Redner Vorwürfe wegen Uebergriffe der Verwaltungsbehörden.

Innenminister Józewski erwiderte hierauf, daß er von den Rednern „viele interessante Tatsachen erfahren habe, die untersucht werden würden". Er verwahrte sich jedoch gegen die Verallgemeinerung dieser Fälle. Man habe sich darüber beschwert, daß die Polizei sich Mißhandlungen zuschulden kommen lasse, und daß dies ungestraft bleibe. Dies sei eine Verallgemeinerung. Wenn wirklich einige solcher Fälle vorgekommen seien, so betrage demgegenüber die Gesamtstärke der Polizei doch über 30 000 Mann. (Eine seltsame Beweisführung! — Die Red.) Bezüglich der administrativen Strafen werde das Ministerium darauf bedacht sein, sie nicht zu erhöhen, sondern auf ein Minimum einzuschränken, Die Vorwürfe von Rednern, daß der Standpunkt des Ministers in der Minderheitenfrage theoretisch und abstrakt sei, veranlaßte Józewski dazu, auf die polnisch-ukrainische Frage einzugehen. Es handle sich hierbei um den guten Willen dieser beiden Bevölkerungsteile. Dieser gute Wille sei die Grundlage für ein gutes Zusammenleben in den gemischtsprachigen Gebieten. Die Politik der Teilungsmächte aber sei darauf ausgegangen, einen gegenseitigen Separatismus zu erzeugen. Für diese „Sünde" müsse Polen jetzt büßen, obwohl die Folgen dieser Separationspolitik sich fast mit jedem Tage verminderten. Außerdem seien fremde Faktoren am Werke, die Gegensätze zu verewigen, ja sie sogar noch zu vertiefen. Auf die Frage des Abg. Reger, wie es um die Neuwahlen zum schlesischen Sejm bestellt sei, antwortete der Minister, daß die Wahlen bestimmt im Frühling dieses Jahres stattfinden.

Damit fand die Sitzung ihren Abschluß. Die Abstimmung über das Budget des Innenministeriums wird am Dienstag stattfinden.

Die deutschen Berater in China

Ein längerer Artikel der Londoner „Evening News" in Schanghai, der offensichtlich von dem Führer der äußersten Linken, **Wang Ching-Wei**, veranlaßt ist, erhebt eine Reihe von Anschuldigungen gegen Deutschland. Der Artikel behauptet, daß sich die Berater dazu hergegeben hätten, als Werkzeuge Chiang Kai-sheks an der systematischen Zerstörung der Kuomintang zu arbeiten. Niemals hätten sie Chiang Kai-shek während des Kampfes gegen Feng Yu-siang im Oktober und November letzten Jahres verlassen. Es wird ferner behauptet, daß bei dem Kampf um Kanton Gasangriffe stattgefunden hätten, die von den deutschen Beratern geleitet worden wären. Endlich beschuldigt der Artikel Deutschland, größere Mengen von Waffen und Munition, ja sogar Tanks und Bombenflugzeuge, nach China verschifft zu haben, die im Kampf gegen die Kuomintang Verwendung gefunden hätten.



Der Führer der radikalen Nationalisten in China, Wang Ching Wei.

(TU) Im Zusammenhang damit bringt die Berliner „Vossische Zeitung" einige Angaben über die Betätigung deutscher militärischer Sachverständiger und Ratgeber für die Nankingregierung. Das Haupt der deutschen Offizierskolonie in China sei der aus dem Hittlerputsch bekanntgewordene Oberstleutnant **Kriebel**, der das Angebot seines Gesinnungsgenossen Bauer, die Organisation der chinesischen Regierungsarmee zu leiten, angenommen habe. Im ganzen seien 26 deutsche militärische Ratgeber für die Nankingregierung tätig. Kriebel spiele die Rolle eines Generalstabschefs, Otfried Fuchs organisiere das chinesische Flugwesen, die Generäle a. D. Lindemann und Gutovius unterrichten an der Pekinger Militärakademie, ein Oberst Hummel modernisiere die Pekinger Gendarmerie und schließlich sei eine Anzahl ehemaliger deutscher Offiziere im Eisenbahnwesen, in den Funkstationen und Arsenalen tätig.

Geheimnisvoller Besuch im Prosektorium

Warschau, 13. Januar.

In dem Prosektorium bei dem Krankenhaus der Offizierschule sprachen am Sonnabend zwei Männer vor, die erklärten, vom Staatsanwalt beauftragt worden zu sein, in das Protokoll der Sektion des Gendarmen. Franciszek Koryzma einzusehen, der vor einem Jahre im Park des Belwedere erschossen wurde. Der anwesende Offizier bat sie am nächsten Tage wiederzukommen, da der Leiter des Prosektoriums nicht anwesend sei. Nach dem Fortgang der Männer setzte er sich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung, der erklärte, niemanden einen solchen Auftrag erteilt zu haben. Daraufhin wurde das Untersuchungsamt in Kenntnis gesetzt, daß eine Untersuchung einleitete.

Das Attentat in Bogutschütz

Wie die „Kattowitzer Zeitung" berichtet, stammt der Attentäter **Nyc**, der, wie bereits berichtet, Selbstmord durch Erhängen verübt hat, aus Kongreßpolen. Er hat kaum ein Wort deutsch verstanden. Seine Genossen Murzin und Muc' sind inzwischen verhaftet worden, da auch sie sich durch Aeußerungen verdächtig gemacht hatten, die sie vor dem Attentat hinsichtlich des geplanten Racheaktes getan haben.

Weißrussische Sowjetgegner

Wilna, 13. Januar.

Wie Nachrichten von der Sowjetgrenze berichten, nimmt der Terror der Aufständischen, die sich zu „Brüdern der russischen Wahrheit" zusammengeschlossen haben, von Tag zu Tag ernsteren Charakter an. Letztens überfielen sie die Militärwache in Jurylow, im Minsker Bezirk, setzten die Lagergebäude in Brand und eröffneten auf das Mannschaftshaus ein Gewehrfeuer. Die schlaftrunkenen Soldaten mußten sich durch Herausspringen aus den Fenstern vor dem Feuertode retten, doch wurden fünf von ihnen von den Kugeln der Rebellen tödlich getroffen, darunter auch der Kommandant der Wache, Musiakow. Noch ehe Verstärkungen an dem Tatort erscheinen konnten, verbargen sich die Aufständischen in den nahen Wäldern.

Natürlich: Wirtschaftsspionage!

× Berlin, 13. Januar.

Zu der Verhaftung des Bevollmächtigten des deutschen Konsortiums für den transpersischen Bahnbau in Moskau, Julius Hessen, wird aus bester Quelle gemeldet, daß die beteiligten deutschen Firmen sofort ihre Verbindungen über Moskau storniert haben. Wegen Herausgabe der beschlagnahmten Verträge und Lieferungsbedingungen in Moskau ist Beschwerde beim Reiche erhoben worden.

Inzwischen melden die Kopenhagener Blätter aus Moskau, daß gegen Julius Hessen die Anklage wegen Wirtschaftsspionage zugunsten ausländischer Kapitalisten von Generalstaatsanwalt Krylenko erhoben ist und daß im Hessenschen Büro 11 weitere Personen verhaftet wurden.

Eine Hochschule zur Bekämpfung der Religion in Moskau

(TU) Kowno, 13. Januar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat di Sowjetregierung die Gründung einer besonderen Akademie, die die **Bekämpfung der Religion auch vom wissenschaftlichen Standpunkt** zum Zwecke haben soll, gestattet. Die Akademie soll ihren Sitz in Moskau haben. Die Regierung hat die notwendigen Mittel für diese Gründung zur Verfügung gestellt. Zum Rektor wird wahrscheinlich das Mitglied des Zentralausschusses der kommunistischen Partei der Sowjetunion Jaroslawski ernannt werden, der Führer einer religionsfeindlichen Gesellschaft ist.

Kopfsteuer zur Schaffung eines Friedensbudgets

Ein Vorschlag Prof. Einsteins.

B. Im Saale der Musik-Fachschule in Berlin fand eine große Akademie des jüdischen Friedensbundes statt. Den Vorsitz führte Direktor Oskar Wassermann, der darauf hinwies, daß die Juden der Mission der Verbreitung des Friedensgedankens treu geblieben sind. Von Prof. Albert Einstein erhielt die Versammlung ein Schreiben, in dem dieser vorschlug, eine Kopfsteuer von einer Reichsmark zugunsten des Friedens zu bestimmen, von der ein Friedensbudget geschaffen werden soll als Gegensatz zu den Kriegsbudgets der Staaten und Länder.

Die Flotten-„Abrüstung"

England „begnügt" sich mit 50 Kreuzern

(TU) London, 13. Januar.

Der erste Lord der Admiralität Alexander gab am Freitag in einer Rede in Sheffield eine amtliche Darstellung der Haltung, die die britische Admiralität auf der Flottenabrüstungskonferenz einzunehmen gedenke. Eine Verminderung der britischen Kreuzerstärke von 70 auf 50 Schiffe würde ermöglicht durch die allgemeine Besserung der Weltlage und vor allem durch den Kelloggpakt. Sie sei aber gleichzeitig abhängig von dem Zustandekommen eines Abkommens auf der Londoner Konferenz, das eine ausreichende Begrenzung des Bauprogramms aller Flottenmächte bringe. Die Admiralität gehe bei der Festlegung der britischen Mindestbedürfnisse davon aus, daß von den früheren britischen Regierungen für die Großkampfschiffe der Grundsatz der Gleichheit mit der größten nichtbritischen Flottenmacht angenommen worden sei. Das sei das Hauptergebnis der Washingtoner Konferenz gewesen. Nach der gescheiterten Genfer Konferenz seien die Kruzerbedürfnisse von der Admiralität auf 70 Schiffe festgelegt worden. Im Hinblick auf die durch den Kelloggpakt und die von den Vereinigten Staaten mit allen Kräften unterstützte Friedensbewegung entstandene neue Lage, glaube die Admiralität, sich mit 50 Kreuzern begnügen zu können. Weitere Abstriche seien vollkommen unmöglich. Die englischen Verpflichtungen gemäß dem Völkerbundpakt, die kürzlichen Unruhen in Palästina und die Unterhaltung wirksamer Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens in den von England verwalteten Gebieten der Welt führte Alexander als Beweis für die Notwendigkeit dieser Kreuzerstärke an.

Amerika braucht 15 neue Kreuzer

(TU) New York, 13. Januar.

Die Erklärung des ersten Lords der britischen Admiralität Alexander, daß England mindestens 50 Kreuzer haben müsse, um seine Besitzungen zu schützen, hat in Washingtoner amtlichen Kreisen große Ueberraschung ausgelöst. Man ist der Auffassung, daß die englische Regierung durch diese Erklärung festgelegt ist. Von amerikanischen Marinekreisen wird der englische Vorstoß sofort mit einer Gegenoffensive beantwortet. Mitglieder der amerikanischen Admiralität erklären rundweg, daß Amerika, wenn die Londoner Regierung die Forderungen Alexanders auf der Flottenkonferenz beibehalten sollte, die vorgesehenen 15 Kreuzer, ja vielleicht sogar noch mehr, bauen müsse, um die angestrebte Flottengleichheit mit England herzustellen. Die Hoffnungen des Präsidenten Hoover auf einen wirklichen Fortschritt in der Flottenabrüstungsfrage würden dadurch allerdings zunichte gemacht.

DER TAG IN LODZ

Gedächtnis ist keine besondere Gabe; es läßt sich bilden und ungeheuer steigern; man muß sich gewisse musikalische Bilder einprägen und darf sich nicht durch jeden beliebigen anderen Eindruck zerstreuen lassen. Hans von Bülow.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1625 † Der Maler Jan Brueghel Antwerpen (* 1568).
1635 * Philipp Jakob Spener, Hauptvertreter des Pietismus, in Rappolasweiler († 1705).
1690 † George Fox, Stifter der Gesellschaft der Freunde (Quäker), in London (* 1624).
1749 * Der Dichter Friedrich Müller (Maler Müller) in Kreuznach († 1825).
1802 * Der Lustspieldichter Eduard v. Bauernfeld in Wien († 1890).

Sonnenaufgang 8 Uhr 1 Min. Untergang 16 Uhr 17 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 7 Min. Aufgang 14 Uhr 6 Min.
Mond in Nordwende 19 Uhr.

Der Mann am Schalter

Der Verfasser des Artikels der „Prager Presse" meinte zwar Prag, er könnte aber ebensogut auch an Lodz gedacht haben.

Wenn ein Mann hinter einem Schalter sitzt, meint er zu einer abgesonderten, wenn nicht höheren Welt zu gehören. Wenn ich diesem Manne nahetreten muß — beileibe, es geschieht nur deshalb, um Briefmarken zu kaufen oder eine Geldsendung abfertigen zu lassen und Geldsendungen sind niemals eine angenehme Sache, wenn man nicht der Adressat ist — so tue ich es nicht freiwillig! Ich würde in sein dunkles und muffiges Lokal nie meinen Fuß setzen, wenn es nicht von amtswegen notwendig wäre. Er soll mir also verzeihen, der Mann am Schalter! Er soll mir verzeihen, daß ich ebenso wie er ein Staatsbürger bin, dem zwar Gott kein Amt gab, der aber ebenso wie er Steuern zahlt, Tabak raucht, auf eigenen Füßen spazieren geht, Kinder hat und arbeiten muß. Er soll mir verzeihen, daß ich ihm belästigt habe. Denn ich konnte nicht anders. Ich wäre viel lieber in ein Geschäft gegangen, wo man mich freundlich gefragt hätte, was ich wünsche. Ich hätte dort auch lieber deshalb verweilt, weil die Leute dort wissen, daß sie für ihre Arbeit bezahlt sind und diese Arbeit heißt — Verkehr mit dem Publikum. Und die Leute in jenem Geschäft — es mag christlich oder jüdisch sein — wissen eben, daß Verkehr mit dem Publikum eine gute Erziehung voraussetzt; und wo diese nicht ist, wird man eben herausgeschmissen. Der Mann am Schalter, soll mir verzeihen, daß ich seine Existenz ad notam nehmen mußte. Es ging nicht anders. Er soll aber meine Bewunderung entgegennehmen, ob der Zähigkeit, mit der er und ähnliche Spezies hinter anderen Schaltern sich doch in das zwölfte Jahr der Demokratie gesund erhalten haben. Trotz der muffigen Luft ihrer Büros...

w. **Ergänzungsaushebungskommission.** Am morgigen Dienstag amtiert in dem Lokal Pomorska 18 eine Ergänzungsaushebungskommission für die Rekruten des Jahrgangs 1908 und der älteren Jahrgänge, die bisher vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und deren Verhältnis zum Militärdienst noch nicht geregelt ist. Zu erscheinen haben alle im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnhaften männlichen Personen der bezeichneten Jahrgänge, falls sie eine Aufforderung der Stadtstarostei erhalten haben.

× **Inspektor Galle abgereist.** Seit einigen Tagen weilte in Lodz der Inspektor des Warschauer Hauptpolizeikommandos Galle und unterzog das Lodzer Polizeikommando einer genauen Kontrolle, und Inspektor Galle ist nunmehr abgereist.

Konzert-Rout im Lodzer Männergesangverein

An Stelle des traditionellen Maskenballs veranstaltete der Männergesangverein am Sonnabend in den eigenen Räumen eine Konzert-Rout. In programmlicher Hinsicht war eine gute Auswahl getroffen worden. Die Darbietungen standen sämtlich auf gediegener Höhe. Besonders hervorzuheben wären an dieser Stelle die Leistungen von Frl. Johanna Kretschmer (Klavier), die ihren Interpretationen den Stempel einer durchgeistigten, tief fürfenden Arbeit aufdrückte. Die Chromatische Fantasie und Fuge von J. S. Bach wurde von der Künstlerin geradezu meisterhaft gespielt. Auch bei Liszt's „Vogelpredigt" und dem Musikstück, das vom heiligen Franciskus kündet, der mit den stürmenden Wogen zu kämpfen hat, merkte man große Einführung der Ausführenden. In reichlichem Maße gespendeter Beifall konnte Frl. Kretschmer leider zu keiner Zugabe bewegen. Es folgten hierauf einige Lieder von R. Schumann und Max Reger in der Ausführung von Frau Arch. Fischer, die vorzüglich in den Rahmen des Abends hineinpaßten. Auch die zwei Gesänge von Johannes Brahms (für Altstimme mit Begleitung von Bratsche und Klavier) kamen sehr gut zur Geltung. Frau Eisner und die Herren Lange und Bautze ernteten aufrichtigen Beifall für die zu Gehör gebrachten Darbietungen. Einige Abwechslung in den musikalischen Teil der Veranstaltung brachte Herrn Dr. Eugen Friedenbergs Rezitation. Es war Rainer Maria Rilkes Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke, ein herrliches, aber auch überaus schwieriges Vortragsstück. Die betont deklamatorisch ausgeführte Dichtung wurde durch knappe Vorerklärungen des Herrn Bautze dem Verständnis nähergebracht.

Nach der Erledigung des Programms folgte ein gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz.

h. b. **Fünfuhrtee im Commisverein.** Gestern veranstaltete der Commisverein einen Fünfuhrtee, der den Mitgliedern und Gästen Gelegenheit bieten sollte, dem Tanze zu huldigen und einen Sonntagnachmittag in fröhlicher Weise zu verleben. Die Vereinsverwaltung hat bestimmt ihr Möglichstes getan, um den Erschienenen, die leider spärlich zusammenkamen, einen frohen Verweilungsabend zu bieten. Der guten Tanzmusik leistete man gern Folge. Auch für das leibliche Wohl war in genügender Weise gesorgt, so daß man sich in den Tanzpausen erfrischen und stärken konnte. Keiner, der diese Veranstaltung besucht hat, hat es wohl bedauert. Eher sind diejenigen zu bedauern, die nicht gekommen sind und die deshalb ein äußerst gemütliches Beisammensein versäumt haben.

× **Zur kommenden Stadtratsitzung.** In dieser Woche findet die erste Vollsitzung des Stadtrates statt, auf der einige außerordentlich wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen werden. Vor allem wird die von der Steuerabteilung beabsichtigte Aenderung in der Versteigerungsprozedur besprochen werden. Die Aenderungen beruhen darauf, daß die Versteigerungsgüter nach dem Magistratslager gebracht werden, falls die Versteigerung zweimal nicht zustande kommen sollte. Die zweite Angelegenheit, die allgemeines Interesse erregte, ist die Festsetzung der Miete in den Siedlungshäusern auf dem Konstantynower Waldland. Ein sehr zahlreiches Publikum hat sich bereits um Eintrittskarten zu dieser Sitzung beworben.

× **Eröffnung dreier Eis- und Rodelbahnen.** In dieser Woche werden 3 Eis- und Rodelbahnen eröffnet werden, und zwar im Poniatowski-, Eisenbahn- und Volksgarten (auf dem Konstantynower Waldlande). Auf den Bahnen werden geheizte Garderobenräume gebaut werden.

p. **Beförderungen in der Lodzer Polizei.** Wie wir erfahren, sind durch die letzte Verfügung des Innenministeriums unter anderen folgende Ernennungen erfolgt: Der Leiter des 4. Polizeikommissariats in Lodz Polizeiaspirant Bronislaw Lipski, zum Unterkommissar, der frühere Leiter der Wojewodschafts-Kriminalpolizei in Lodz, Kommissar Antoni Sitkowski zum Oberkommissar, der Leiter des Polizeikommissariats in Petrikau Polizeiaspirant Szaper zum Unterkommissar.

× **Die Textilarbeiter fordern Entschädigung.** In dieser Woche findet eine Generalversammlung der Fabrikdelegierten des Klassenverbandes der Textilarbeiter statt. Auf dieser Versammlung werden die zunehmende Arbeitslosigkeit und die Arbeitsruhe in den Lodzer Fabriken während der Feiertagszeit zur Sprache gebracht werden. Die Delegierten verlangen von den Industriellen, die Arbeiter in einer Woche alle 6 Tage zu beschäftigen, damit die erlittenen Verluste halbwegs ausgeglichen werden.

p. **Plötzlicher Tod am Frühstückstisch.** Dem in der Zakotnastraße 17 wohnhaften Gabryl Zelman wurde gestern früh, als er am Tische saß und das Frühstück einnehmen wollte, plötzlich unwohl. Er verlor das Bewußtsein ungeachtet sofortiger Hilfe gelang es nicht, den Bewußtlosen wieder zu sich zu bringen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den durch Herzschlag bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde am Orte belassen.

× **Haussuchung im Lokale der Bauarbeiter.** Im Lokale des Verbandes der Bauarbeiter wurde von der Polizei eine Haussuchung vorgenommen, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. Wie verlautet, soll die Revision wegen des Verdachts einer staatsfeindlichen Tätigkeit durchgeführt worden sein.

Zum 8. Male vom Auto überfahren! Gestern wurde in der Petrikauer Straße die 32jährige Arbeitslose Celina Kolanus von einer Autodroschke überfahren. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der ersten Hilfe in die städtische Krankensammelstelle gebracht. Ihr Zustand ist bedenklich. Im vorigen Jahre hatte die Kolanus 7 ähnliche Unfälle erlitten.

w. **Mit kochender Brühe übergossen und schwer verletzt** hat sich gestern in der Wohnung an der Zgierska 23 während der Zubereitung des Mittagsmahles die 27jährige Helena Kosinska, die dabei unvorsichtig zu Werke ging. Der ihr zu Hilfe eilende 67jährige Wächter desselben Hauses, Franciszek Jachulski, wurde dabei gleichfalls an den Füßen verbrüht. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erwies beiden die erste Hilfe.

× **Kohlengasvergiftung.** In dem Hause Straße des 6. August 17 erlitt der 38jährige Josef Majer Ewejgelist eine Kohlengasvergiftung. Die Rettungsbereitschaft brachte Ewejgelist nach Erteilung der ersten Hilfe ins Krankenhaus.

× **Ueberfall.** In der Srebrzynskastraße wurden die Brüder Teofil, 30 Jahre alt, und Stefan Placzkowsik, 49 Jahre alt, von unbekannten Tätern überfallen, die ihnen mehrere Stichwunden beibrachten. Den Verwundeten erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. Nach den Tätern wird gefahndet.

× **Unfall.** Vor dem Hause Andrzeja 48 fiel der 90jährige Eduard Binor, Wulczanska 169 wohnhaft, so unglücklich, daß er sich das Bein brach. Der Verunglückte wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht.

Ankündigungen

Lodzer Männergesangverein. Jahreszeiten-Probe heute abend: 8 Uhr die Damen, 9 Uhr der ganze Chor.

Im evangelischen Kirchengesangverein „St. Michaeli" findet heute, Montag, abends 8 Uhr, die Monatssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung vorliegen, ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder dringend geboten.

Das Komödiantenkind

Roman von K. von Mönch

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[38

...a fuhr Dina aus ihren Kissen empor. Trassys Namen preisgeben, müßte zu Gewalttaten führen. Ein harter Zug kam in ihr Gesicht.

„Nein!" sagte sie kurz. „Ich werde kein Geständnis ablegen! Möge Anselm tun, was er verantworten kann!"

* * *

Einige Tage später sollte Dina zum ersten Male in den Garten gebracht werden. Von der Krankenschwester und dem Hofrat gestützt, wankte sie durch die Zimmer bis zur Gartentreppe. Es erschien ihr, als käme sie aus einer anderen Welt. Die Räume waren ihr fremd geworden.

Solange Dinas Schwächezustand andauerte, hatte Reifling nichts von Verbannung wissen wollen. Heute aber hatte er, auf Selmas Drängen, ein Sanatorium als erste Etappe ins Auge gefaßt. Dieser Beschluß hatte seine Energie wieder geweckt, die völlig geschwunden zu sein schien, so sehr hatte Selma die wohldurchdachte Führung übernommen. Er machte es sich klar, daß Dina mit der Freiheit die Selbstbestimmung erlangen würde; diese ihr aber einzuräumen, konnte er sich nicht entschließen. Die gerichtliche Entscheidung konnte sowieso noch nicht fallen, da Dina nicht vernehmungsfähig war. Da begann Reifling, zuerst schwankend, dann beschließend, vorerst nur eine Trennung auf unbestimmte Zeit ins Auge zu fassen. Eine solche ließ ihm wenigstens das Recht, über ihren Lebenswandel zu wachen.

Er wußte natürlich, daß er sich durch diesen Beschluß in direktem Gegensatz mit Selma befand, daß er ihr gegenüber auch Verpflichtungen hatte, Dina gegenüber aber wohl, nach allgemein-menschlichen Gesetzen, kaum noch welche. Diesmal trat auch seine Mutter für Selmas Interessen ein. Sie ersehnte für den Sohn fieberhaft neues Gebundensein und eine geordnete, harmonische Ehe, wenn sie auch nicht im entferntesten ahnte, er sei in gewissem Sinne schon an Selma gefesselt.

Aber Reislings Kampf mit sich selbst wurde nur immer stärker, je mehr er die Argumente von der Mutter und der Geliebten anerkennen mußte. Der Gedanke, es würde eine Zeit kommen, da in seinem Hause kein Platz mehr für Dina sei, erschien ihm als eine groteske Forderung, die einfach nicht zu erfüllen war.

Aber die Zeit drängte. Die Gerüchte über Dina beschränkten sich nicht mehr auf den Bekanntenkreis. In der ganzen Stadt und weit über dieselbe hinaus beschäftigte man sich mit dem unerhörten Fall.

Irgendeinen entscheidenden Schritt war er auch seiner ärztlichen Stellung schuldig, vor allem aber, wie er mit Bitterkeit erkennen mußte, der Frau, die auf Besiegelung ihres Verhältnisses durch die Ehe drang.

Somit war Reifling gezwungen, für alle Fälle, wie er sich beruhigend sagte, noch weiter nach Schuldbeweisen zu suchen.

Bis jetzt hatte er nichts gefunden, womit er eventuell eine Klage einreichen könnte.

Als Reifling dann das leere Zimmer Dinas betrat — sie war mittlerweile im Garten —, übermannte ihn ein Gefühl, das nur derjenige kennt, der vom Friedhof, wo er sein Liebstes zurücklassen mußte, in das Alltagsleben heimkommend, die ganze Leere um sich erst empfinden lernt.

Er sah sich scheu um. War nicht jemand im Nebenzimmer, der ihn beobachten könnte? Er ging zur Tür und verschloß diese. Das ständige Sich-beobachtet-fühlen und Umgeben-zu-sein von Selma hatten seine Nerven zermürbt; er hatte Selma zu fürchten begonnen, seitdem die Schuld sie vereinte. Hier nun wollte er endlich allein — allein mit seinen Gedanken an Dina sein dürfen!

Nun war er allein in diesem Raum, wo sie wochenlang gelegen hatte, wo sich früher für ihn beseligende Stunden abgespielt und wo er ihr dann die grausamsten Anklagen ins Gesicht geschleudert hatte. Was mochte sie hier gelitten haben, wie sehr von Haßgefühl für ihn durchdrungen worden sein!

Bei dieser Vorstellung war er vor ihrem Bett stehengeblieben. Da zwang ihn plötzlich eine ihn übermannende Sehnsucht nach ihr in die Knie. So lag er lange, schluchzend in furchtbarer Qual.

Eine Frau kann in Tränen Erlösung finden. Für den Mann aber bedeuten sie eine Marter, weil sie nur widerwillig und in verletztem Stolz vergossen werden.

Dann erhob er sich. Wieder die eisige Herzenskälte, wenn er an ihre Verfehlung dachte und an seine Schwäche: Nun mußte er wieder an die häßliche Arbeit gehen — in diesem Zimmer die Spionage weiter betreiben!

In Gedanken trat er an ihren kleinen Nähtisch, an dem sie in früheren Jahren mit ungeschickten Händen eine ihrer nutzlosen Arbeiten gebastelt hatte.

Diese Erinnerung weckte in ihm viele Situationen von intimsten Reiz. Damals hatte er ihre Schwächen leicht, im Grunde genommen bewundernd beantwortet. Er sah die ersten Ehejahre vor sich aufsteigen mit einer Lebendigkeit, als stände er noch mitten in der vom Glück erfüllten Zeit. Diese Frau mit aller Torheit, ja, selbst jetzt noch mit ihrer Schande, war ihm so lieb wie an dem Tage, da sie ihm ihr lässig hingeworfenes Jawort gegeben hatte. Dagegen legte es sich ihm beim Gedanken an Selmas selbstbewußte Vortrefflichkeit kalt aufs Herz.

Mechanisch griff er nach den Sachen im Nähkörbchen. Da fiel ihm ein Garnwickel in die Hand. Es hingen einige Seidensträhnen daran. Der Wickel bestand aus einem Papierfetzen. Er erkannte eine Männerhandschrift. Instinktiv wollte er das Papier diskret zurücklegen, aber dann fiel ihm der Zweck seines Suchens ein. So unwahrscheinlich es auch war, daß eine Frau sie belastende Briefe als Garnwickel offen umherliegen lassen würde, sagte er sich doch, daß bei Dina das Unwahrscheinlichste glaubhaft sei.

Er zerrte die Fäden vom Papier und glättete dasselbe. Es war ein kurzer Brief, Unterschrift: Ferry Rödern. Das Datum vom Tage nach dem verhängnisvollen Ball.

(Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

Der „höfliche" Lodzer Fußballverband

Die Sportberichterstatter werden „Sportbanditen" genannt.

Am Sonnabend fand im Saale des Offizierskasinos unter dem Vorsitz des Herrn Piontkowski eine Sitzung statt. Die erregte Sitzung zog sich bis 7 Uhr morgens hin. Die von den Klubs erhobenen Vorwürfe wurden von der zurücktretenden Verwaltung zurückgewiesen, so daß es oft den Anschein hatte, daß es zu stürmischen Szenen kommen würde. Während des Berichtes der Verwaltung kam es zu einem Zwischenfall zwischen der Verwaltung und den anwesenden Pressevertretern, die infolgedessen den Beratungssaal verließen. Die Ursache des Zwischenfalls war der im Bericht der Verwaltung bei der Besprechung des Streites zwischen dem Fußballbezirksverband und einer Lodzer Zeitung gebrauchte Ausdruck:

„das journalistische Sportbanditentum".

Die Pressevertreter beriefen eine sofortige Sitzung ein, auf der sie folgende Entschließung faßten:

Die Pressevertreter wurden durch den im Bericht der Verwaltung angeführten Ausdruck: „das journalistische Sportbanditentum" beleidigt. Ohne der Sache auf den Grund zu gehen, müssen wir uns gegen diesen Ausdruck kategorisch verwahren. Zum Zeichen des Protestes gegen den Gebrauch dieses Ausdruckes waren wir gezwungen, den Beratungssaal zu verlassen. Wir bringen diese Entschließung mit der Forderung eines Widerrufs des obigen Ausdrucks, der dem guten Namen aller Pressevertreter Abbruch tut. Bis zur Zeit des Widerrufs werden wir in den Beratungssaal nicht zurücktreten. Wir bitten deshalb die Generalversammlung um eine Antwort".

Inzwischen hatte die Generalversammlung durch allgemeinen Beschluß festgestellt, daß der Ausdruck nicht gegen alle Pressevertreter, sondern nur gegen eine bestimmte Person gerichtet war, um so mehr, als die Verwaltung in ihrem Bericht die Zusammenarbeit mit der Presse betont hatte. Wegen dieser unentschiedenen Antwort beschlossen die Pressevertreter, den Sitzungen nicht mehr beizuwohnen und die Angelegenheit heute auf der außerordentlichen Generalversammlung des Sportjournalistenverbandes vorzubringen. Die Versammlung ist für 6 Uhr 30 Min. im Verbandslokal, Petrikauer Straße 100, angesagt. Von dem Beschluß dieser Generalversammlung wird es abhängen, ob die Presse mit dem Fußballverband mitarbeiten wird oder nicht. Da die Generalversammlung bei der Beratung über den Antrag Widzews, die Fabriksmannschaften aus der Verbandsliste zu streichen, nicht mehr vollständig war, wurde sie abgebrochen. Die Versammlung wird in 14 Tagen fortgesetzt werden.

Geyer — J. K. Poznanski 4:10

Die Lodzer Repräsentationsboxer in Hochform.

b. m. Die gestrigen Boxkämpfe bei L. Geyer bildeten eine Heerschau unserer lokalen Vertreter vor dem entscheidenden Treffen Oberschlesien—Lodz, das am Sonntag, um 11 Uhr vormittags im Geyerschen Saale stattfindet. Die gestrigen Boxkämpfe bewiesen einwandfrei die rege und intensive Mitarbeit der einzelnen Fabrikklubs, welche unseren talentierten Boxern die idealsten Trainingsmöglichkeiten bieten, und dadurch den Lodzer Boxsport zur alten Glanzzeit fördern.

Vor dem Mannschaftstreffen fanden 2 Gesellschaftstreffen statt, die folgende Ergebnisse zeitigten:

Leichtgewicht: Gawin (Geyer) — Haponik (Zjednoczone), unentschieden.

Mittelgewicht: Kucharski (G) — Dzierzanowski (Zjednoczone). Kucharski siegt durch technischen k. o.

Das Mannschaftstreffen L. Geyer — J. K. Poznanski endet mit dem erwarteten Siege der J. K. Poznanski-Mannschaft. Die einzelnen Kämpfe waren reich an spannenden Momenten; die Ergebnisse lauten:

Fliegengewicht: Matz (G) — Spodenkiewicz (J. K. P.). Punktsieger Spodenkiewicz. Stand 2:0 für J. K. P.

Bantamgewicht: Ciesielski (G) — Pawlak (J. K. P.) unterliegt nach zähem 3-Rundenkampf nach Punkten. Stand 4:0 für J. K. P.).

Federgewicht: Lipiec (G) — Richter (J. K. P.). Die ersten 2 Punkte für Geyer holt im einwandfreien Stile Lipiec durch technischen k. o. Stand 4:2 für J. K. P.

Leichtgewicht: Kunikowski (G) — Garnczarek (J. K. P.). Zu diesem Treffen kommt der krasse Gegensatz zwischen dem Repräsentationsboxer Garnczarek und Kunikowski grell zu Tage, denn Kunikowski ist in der zweiten Runde groggy und ergibt sich nach 5 Minuten 23 Sekunden. Stand 6:2 für (J. K. P.).

Weltergewicht: Majer Al. (G) — Galant (J. K. P.). Gleichzeitig Kämpf in den ersten zwei Runden. Die dritte Runde gehört Galant. Stand 8:2 für (J. K. P.)

Mittelgewicht: Majer J. (G) — Lompies (J. K. P.). Majer J. brilliert in diesem Kampfe mit reinen technischen Kenntnissen. Haushoher Punktsieger Majer. Stand 8:4 für (J. K. P.).

Halbschwergewicht: Majer W. (G) — Stahl (J. K. P.). Stahl läßt seinen Gegner gar nicht zu Worte kommen und siegt durch technischen k. o.

Ringrichter: B. Milsch (Zjednoczone) Punktrichter: Malicki Bayer und Wloclawski. Zeitmesser: E. Sierota. Bert.

---

b. m. **Mannschaftstreffen L. Geyer — Bar-Kochba.** Am Mittwoch um 20,30 Uhr abends finden im Geyerschen Saale, Petrikauer 295, Mannschaftskämpfe zwischen L. Geyer und Bar-Kochba statt.

cs. **Erfolge von Posener Boxern in Deutsch-Oberschlesien.** In Deutsch-Oberschlesien errangen Posener Boxer große Erfolge: Arski besiegte den bekannten Boxer Schulz, Kokosinski schlug Schwarz k. o. Allein Majchrzycki unterlag Richter.

Triumph schlägt Polonia

Lodzer Sport- und Turnverein unterliegt den Gästen.

cs. Am Sonnabend und gestern weilte bekanntlich die Korbballmannschaft der Warschauer „Polonia" in Lodz. Am Sonnabend schlug im Turnsaal des Deutschen Gymnasiums die deutsche Mannschaft „Triumph" die Warschauer Gäste 24:17 (18:8). Gestern wurde der Lodzer Sport- und Turnverein von der „Polonia" 43:22 (21:8) geschlagen.

Ferner wurden nachstehende Korbballergebnisse erzielt: L. K. S. — L. Sp.- u. T.-V. 24:10 (14:4), Triumph L. K. S. 20:20 (7:13). Damennetzball: L. K. S. — W. K. S. 30:2 (10:0), L. K. S. — W. K. S. 30:20 (15:13).

Abschluß des Hockey-Turniers in Zakopane

Hockey in Warschau und Lemberg.

cs. Gestern ist in Zakopane das Hockey-Turnier abgeschlossen worden, an dem Wisla, Cracovia, Makkabi und Krynicer Hockey-Klub teilnahmen. K. T. H. schlug Wisla 3:0, Cracovia — Makkabi 3:2, Wisla — Cracovia 2:1, K. T. H. — Makkabi 0:0. Die einzelnen Mannschaften belegten danach folgende Plätze: 1. Cracovia 4 Punkte, Torverhältnis 7:4; 2. Makkabi 3 Punkte, Torverhältnis 5:4; 3. K. T. H. 3 Punkte, Torverhältnis 3:4; 4. Wisla 2 Punkte, Torverhältnis 3:8.

Lemberg: Gestern begannen die Kämpfe um die Hockeymeisterschaft von Lemberg. Es sind nachstehende Ergebnisse zu verzeichnen: Pogon — L. T. L. 2:0; L. T. L. — Czarni 1:0; zwei Freundschaftsspiele: Pogonn — Lechja 9:0; Ukraina — Hasmonea 2:0.

Warschau: A. Z. S. — Skra 11:0 (!).

---

cs. **Keine Skiwettbewerbe in Zakopane.** Die für Sonntag in Zakopane angesagten Skiläufe konnten infolge eines starken Haldenwindes nicht stattfinden.

cs. **Oberschlesischer Fußball.** Die gestrigen Fußballwettspiele in Oberschlesien hatten folgende Ergebnisse: Kresowianka — Pogon 3:3 (1:3), Chorzow — Dzb 6:2 (2:1), Polizei — Bischof 10:2 (3:1), Odra — Bogneice 3:2 (1:1).

Petkiewicz startet in 3 Läufen

Aus New York kommt die Meldung, daß Petkiewicz am 25. d. M. in Boston, am 17. Februar in New York und am 8. März in Atlantic City starten wird.

---

cs. **Polnische Teilnehmer an der polnischen Sternfahrt nach Monte Carlo.** Zur Autosternfahrt nach Monte Carlo haben sich folgende polnische Fahrer gemeldet: aus Lemberg Ripper (Tatra), Dommerstein (Bugatti); aus Warschau: Haberfeld (Praga). Ferner wird der in Rumänien wohnende Pole Holynski auf Delage an dieser Sternfahrt teilnehmen.

× **Ein Sportklub der Y. M. C. A. in Lodz.** Gemäß dem Beschluß des Landesrates der polnischen Y. M. C. A. wird die Lodzer Abteilung der Y. M. C. A. einen Sportklub ins Leben rufen. Dem bereits gebildeten Organisationsausschuß gehören an die Herren: St. Kowalski — Vorsitzender, Vizedirektor der polnischen Y. M. C. A. in Lodz, J. K. Targowski — stellvertretender Vorsitzender und Al. Lesniewicz — Schriftführer, sowie die Herren: Wladyslaw Kozielski, Hieronim Feja, Tomasz Kozlowski und Wladyslaw Szor. Der Organisationsausschuß hatte bisher zwei Sitzungen. Es wurde beschlossen, dem Sportklub den Namen „Sportklub der polnischen Y. M. C. A." in Lodz zu geben.

Davoser Ergebnisse

× Das Nationen-Klassement des Abfahrtslaufes über 9 Klm. lautete folgendermaßen: 1. Oesterreich 6 Punkte. Gesamtzeit der drei besten Läufer der Ländermannschaft 51:11⅘. 2. Deutschland 5 Punkte. Gesamtzeit 53:15⅘, 3. England 4 Punkte, 58:55⅖, 4. Schweiz 3 Punkte, 60:12⅕, 5. Italien 2 Punkte, 61:15⅕, 6. Holland 1 Punkt, 62:54 ⅖, Frankreich, 8. Südslawien, 9. Rumänien, 10 Spanien.

30 Klm.-Staffellauf.

1. Deutschland, 1. Mannschaft 2:52:13¾. Die Zwischenzeiten für die einzelnen Staffelstrecken und Läufer waren: Kaufmann 31:30,8; Buck 21:11,2; Rommel 37:59; Untermaier 39:44; Zachaus 23:48,6. 2. Tschechoslowakei 2:53:27,8. Die korrespondierenden Zwischenzeiten waren: 1. Staffel: 42:31,8; 2. Staffel: 30:17; 3. Staffel: 37:00,2; 4. Staffel: 40:41,6; 5. Staffel: 22:57,6. 3. Oesterreich: 2:55:17 (Zwischenzeiten: 42:36,2, 32:10, 39:16, 37:41,2, 23:33,6. 4. Italien, 1. Mannschaft 2:57:11⅘. 5. Schweiz, 1. Manschaft 3:10:19,8. 6. Italien, 2. Mannschaft 3:13:22. 7. Deutschland, 2. Mannschaft 3:16:15, Zwischenzeiten: Holzrichter 51:10,6 (Skibruch), Beutter 34:43,8, von Langsdorf 41:45, Pahl 42:43,6 (Skibruch), Zacharias 25:52. 8. Schweiz, 2. Mannschaft. 9. Holland. 10. Südslawien. Rumänien gab bei der letzten Staffelübergabe auf.

Schnellaufen über 5000 Meter.

1. Ballangrud 8:21,6, 2. van Scheer 8:44,7, 3. Heiden 8:45,8, 4. Thunberg 8:48, 5. Riedl 8:56,8, 6. Jungblut 8:58,5, 7. Pronk 9:10, 8. Reiter 9:16,5, 9. Hooftman 9:16,7, 10. Boot 9:18,6.

Schnellaufen über 1000 Meter.

1. Thunberg (Finnland) 1:28,4 (Weltrekord). Der alte Weltrekord war 1:31,8, aufgestellt von Methisson-Oslo am 30. Januar 1909 in Davos. Die vielfach als Weltrekordzeit angegebene Leistung von Ballangrud mit 1:31,8 im Februar 1929 in Drontheim ist kein anerkannter Weltrekord. 2. Ballangrud (Norwegen) 1:30,8, also auch unter Weltrekordzeit. 3. van der Scheer (Holland), gleichzeitig Sieger der akademischen Gruppe, 1:39,8. 4. Jungblut (Oesterreich), gleichzeitig Zweiter der akademischen Gruppe, 1:35. 6. Eötvös (Ungarn) 1:37,4. 7. E. Elema (Holland) 1:38. 8. Kimmerling (Ungarn) 1:38,2. 9. Boot (Holland) 1:38,6 im toten Rennen mit Kauser (Ungarn) 1:38,6.

Gesamtklassement der 4 Schnellläufe

Thunberg (Finnland) als Sieger von drei Strecken 186,63 Punkte; Ballangrud (Norwegen) 186,53; van der Scheer (Holland) 192,67, akademischer Meister, als Bester in der Gruppe der Akademiker; Jungblut (Oesterreich) 198,08, 2. im Klassement der Akademiker; Heiden (Holland) 199,45; Eötvös (Ungarn) 203,59; Kimmerling (Ungarn) 205,25, 3. der Akademiker; Hoefftman (Holland) 205,69; Kauser (Ungarn) 205,79, Akademiker; Winter (Ungarn) 205,82; B. St. Blaisse (Holland) 206,69, Akademiker; Reiter (Oesterreich) 208,52; Jongert (Holland) 208,70; Riedl (Oesterreich) 209,28, Akademiker; Schilling (Oesterreich) 209,89.



Das Akademische Eishockey-Turnier,
das im Rahmen der Akademischen Welt-Winterspiele in Davos nur zwischen Italien und der Schweiz zum Austrag kam, endete mit dem doppelten Siege (3:2 und 7:0) der italienischen Mannschaft.

Zimbabwe

Ein afrikanisches Rätsel

Von Dr. A. E. Eckhardt.

Eine der größten Merkwürdigkeiten Südafrikas sind die Ruinen von Zimbabwe. Im Jahre 1868 fand der herumziehende amerikanische Elfenbeinjäger Adam Renders in der Nähe vom jetzigen Fort Victoria in Süd-Rhodesien, von dichtem tropischen Pflanzenwuchs überwuchert, Reste von Mauerwerk. Da es in Südafrika an Ruinen aus historischer und prähistorischer Zeit im Gegensatz zu Nordafrika vollständig mangelt, lenkte diese Entdeckung sehr bald die Aufmerksamkeit vieler Forscher auf sich. Renders selbst konnte sich wegen der starken Ueberwucherung kein Bild machen. Spätere Untersuchung und Freilegung zeigte, daß sie sehr gut erhalten waren.

Bis auf den heutigen Tag umschwebt ein Rätsel diese Bauwerke. Niemand weiß, wann sie errichtet wurden und wer sie geplant und vollendet hat. Keine Ruine der Welt hat ihr Geheimnis so gut gewahrt wie die von Zimbabwe. Babylon und Ninive haben ihre Keilschrifttafeln hinterlassen; die Pyramiden und Tempel Aegyptens erzählen ihre Geschichte in Hieroglyphen. Nur Zimbabwe hat auf seinen gut erhaltenen Mauern keinerlei Zeichen und Inschriften hinterlassen.

Um 1505 berichteten Araber, daß diese Ruinen sehr alt seien und zur Zeit vom Stamm der Makalanga bewohnt würden. Diesen Stamm beschreiben sie als „unwissende Wilde, die keinerlei Ueberlieferung über die Entstehung der Bauwerke hätten und sie dem Werk böser Geister zuschrieben“. Alte portugiesische und holländische Schriftsteller brachten die Ruinenstadt mit König Salomon und der Königin von Saba in Verbindung. Diese seltsamen Mutmaßungen regten Sir Rider Haggard zu seinen phantastischen Erzählungen an.

Man nimmt heute an, daß Zimbabwes Ursprung auf etwa 2000 v. Chr. zurückzuführen ist. Wahrscheinlich wurde es von fremden Eindringlingen gegründet, die in der Gegend reiche Goldfunde machten und die Schätze in der Hochburg von Zimbabwe verwahrten, bis der Abtransport an die Küste nach Sofala erfolgen konnte. Dem von manchen Forschern vertretenen Standpunkt, Zimbabwe sei das Werk eines Bantustammes, widerspricht das Fehlen einer höheren Kulturstufe bei irgendeinem Bantustamm. Die Anlage Zimbabwes zeugt von einem hohen Grade technischer Fähigkeiten ihrer Erbauer. Es ist aber bekannt, daß Bantustämme niemals derartige Fähigkeiten bewiesen haben.

Professor Frobenius hat auf Grund seiner neuesten Forschungen die Ansicht ausgesprochen, Zimbabwe sei von indischen oder arabischen Eroberern errichtet worden. Um vergleichende Untersuchungen anzustellen, hat Frobenius sich nach Indien begeben.

Zehn Meter hohe und fünf Meter breite Mauern umgeben den elliptischen Tempel von Zimbabwe. Ein hoher konischer Turm (männlicher Phallus) und daneben ein kleinerer (weiblicher) — Symbole der Fruchtbarkeit, — befinden sich im Allerheiligsten des Tempels. Entsprechende Symbole fand man in den phönizischen Tempelruinen in Byblos. Ebenso beschreibt Lucian zwei große Phalli im Tempel zu Hieropolis in Mesopotamien. Gleichfalls wurde ein aus Speckstein geschnittener mit Rosetten verzierter Zylinder (dieser Fund befindet sich im Museum von Kapstadt) ausgegraben, der dem im phönizischen Tempel von Paphos auf Cypern gefundenen sehr ähnelt. Dies spricht für einen phönizischen Ursprung Zimbabwes.

Die ältesten Teile von Zimbabwe zeichnen sich durch gutgefügtes Mauerwerk aus: an vielen Stellen sieht man noch Spuren der Behauung mit Metallwerkzeugen. Spätere Bewohner haben Teile der alten Mauern niedergelegt und zu ihren Zwecken neue Mauern mit weniger Sorgfalt aufgeführt. Ende des vorigen Jahrhunderts sind die Ruinen häufig von Leuten heimgesucht worden, die hier Reste goldener Verzierungen und Gebrauchsgegenstände gesucht haben und dabei schonungslos Teile der Bauten zerstört haben. Aus weiter hügeliger Buschsteppe erhebt sich das steile Granitmassiv von Zimbabwe, dessen Kuppe von den Mauerzinnen der Hochburg und des Tempels gekrönt wird. Von Süden führt ein schmaler steiler Weg zwischen hohen Felswänden zum Gipfel. Von mächtigen Mauern eingefaßte schmale lange Gänge bringen einen in das Innere der Anlage. Ein Irrgarten von Mauern und schmalen Durchlässen, die im Notfall einige wenige Mann verteidigen konnten, machte diese Burg des Goldes uneinnehmbar. Zwischen den Mauern erheben sich bizarre Felsgruppen. An der sichersten Stelle der ganzen Anlage befindet sich der Schmelzofen für das Gold. Er läßt erkennen, daß die Goldgewinnung hier im Großen betrieben wurde.

In einer breiten Mulde des Berges finden sich die Reste einer ganzen Stadt. Hier mag zur Zeit der Blüte Zimbabwes das Heer der Arbeitskräfte und Soldaten gewohnt haben. Im Umkreise einiger Meilen finden sich weitere kleinere Ruinenstätten.

Das Fesselnde dieser Ruinen ist das ungelöste Rätsel ihrer Vergangenheit. Wer waren und woher kamen diese vorgeschichtlichen Kolonisten von Rhodesien? — Die toten Mauern schweigen und verraten nicht das Geschick ihrer Erbauer. Hat ein feindlicher Kriegszug ihrem Dasein ein Ende bereitet, oder ist das Gold, das sie herlockte, schließlich versiegt?

Ueber alldem liegt ein geheimnisvolles Dunkel, wie der Rauch der Grasbrände, der Zimbabwe dem Blick verschleiert.

Kampf auf Leben und Tod

Ein spanisches Stiergefecht

Von Fritz Schotthöfer.

Wir sind spät in der „Temporada“, in der Saison. Zum Stiergefecht gehört die steile Sonne. Man sitzt auf der Schattenseite und sieht drüben auf den amphitheatralischen Sitzreihen eine lebendige Fassade ansteigen, die auch kein spanischer Maler in ihrer Heißheit wiedergegeben hat. Jetzt ists Ende Oktober, die Strahlen stehen schief, sie gießen nur weiche verschwimmende Linien in die Arena.

Da kommt der erste Stier aus dem Toril hervorgeschossen, verwundert, aus der Wiese bei Salamanca unter die fünfzehntausend Menschen geraten zu sein, die seine letzte Viertelstunde zu ihrem spannenden Interesse machen. Er sieht sich um, beachtet kaum die farbigen Capas, die ihn reizen sollen. Er springt an die Brüstung und setzt in freiem Sprung darüber weg. Doch es ist ein Irrtum. Er ist nicht im Freien, sondern in dem Rundgang, aus dem er durch eine heimtückisch geöffnete Tür nur wieder in die Arena entfliehen kann.

Nun wird es ernst. Aber er begeistert sich nicht für den Kampf. Er fühlt sich nicht bemüßigt, wütend zu werden, das Ganze interessiert ihn nicht. Miedo, dröhnt es von den Sitzreihen, Feigling. Er ist nicht beschämt. Dies Pfeifen ist ihm gleichgültig. Nur zum Schein stößt er nach den Muletas der Toreadore, die Banderilleros reizen ihn nicht viel mehr. Er sieht den ersten von vorn auf sich zurennen, die beiden farbigen Banderillos zielend in den Händen. Erst als der Feind ganz nahe ist, merkt er, daß er Hörner hat. Aber schon ist's zu spät. Die Widerhaken sitzen ihm im Nacken, es juckt ihn, er springt auf und läßt den Banderillero davonlaufen.

Schon sieht man das Geheimnis der Corrida: Der Stier hat nur ein paar gradlinige Bewegungen. Es ist leicht zu berechnen — bis auf die zahlreichen Fälle, in denen die Berechnung nicht stimmt und der Stierfechter auf den Hörnern geschaukelt wird — wenn es gut abgeht.

Die Picadores, die Lanzenreiter, machen dem Stier noch weniger Eindruck. Sie selbst sind nicht mutiger als ihre Pferde. Rotblusige Knechte ziehen den Gaul an den Stier heran. Der Mann darauf soll einen Lanzenstich in die Schultern machen. Der Stier nimmt Pferd und Reiter auf die Hörner und setzt sie auf den Boden. Es könnte grausig werden. In meinen Erinnerungsbildern tauchen grauenvolle Szenen auf. Das kommt nicht mehr vor. Die Pferde tragen jetzt eine schwergepolsterte Matratze um den Leib. Sie fallen, den steifen Reiter mitreißend, auf den Boden, die Toradore lenken den Sier ab, der sich wie ein Kind leicht ablenken läßt.

Nun naht der Matador mit der blutroten Muleta auf seinem schweren Stoßdegen. Es ist ein schmächtiger Kerl, schlank wie eine Gerte in festanliegendem Kostüme. Vom hochthronenden Präsidenten der Corrida hat er im feierlichen Zeremoniell die Erlaubnis erhalten, den Stier zu töten. Die Kunst ist es, das Tier in die richtige Stellung und zum Stehen zu bringen. Vorher muß er einige gefährliche Sprünge machen. Der Matador fächelt mit der Muleta vor der Nase, der Stier stößt danach, ein paar Mal mit so raschen Wendungen, daß die Hornspitzen knapp an den schlanken Hüften vorbeiflitzen. Bravos von oben, aber sie gelten dem Matador.

Der Stier steht endlich richtig: der Matador, drei vier Schritte vor ihm, zielt, macht einen Sprung, der Degen sitzt bis ans Heft im Nacken. Der Stier war ihm noch entgegengesprungen. Er steht nun still, einige Sekunden, dann fällt er nieder. Er ist ins Herz getroffen. Ein Puntillero versetzt ihm noch rasch einen Dolchstich ins Genick, um den Todeskampf abzukürzen.

Mit uhrenhafter Exaktheit kommt der zweite Stier. Auch er ist kein Held. Der dritte schnaubt gelegentlich. Der vierte ist ein prachtvolles, scheckiges Tier. Wie neugierig, wen er aufspießen könnte, rast er in der Arena umher. Ein Toreador setzt, ihm entweichend, über die Brüstung, der Stier ihm nach. Es dauert lange, bis er wieder zum Vorschein kommt. Er hinkt, er legt sich, er erhebt sich, macht kolossale Anstrengungen, stehen zu bleiben. Er kann nicht. Er hat beim Sprung über die Brüstung beide Vorderbeine gebrochen. Zwei zahme Ochsen, einer mit einer Glocke um den Hals, sollen den Kampfunfähigen mit dem heimatlichen Geläute aus der Arena locken. Er kann nicht folgen, er wird vom Puntillero getötet.

Der letzte Stier weiß, wozu er hier ist. Er kämpft. Ein Picadore flieht vor ihm und wird von der Menge beschimpft. Dieser Stier macht einem Liebhaber Lust, in die Arena hinabzusteigen. Aus einem weißen Tuch, vielleicht seinem Hemd, hat er sich eine Muleta gemacht. Der Stier wirft ihn zu Boden, und nur die Muletas der Toreadors retten ihn vor einem grausamen Schicksal. Aber Gefängnis erhält er doch. Die Polizei nimmt den Jungen fest.

Der Stier bringt auch den Matador zu Fall. Ein Schrei geht durch die Massen. Aber schon haben die Muletas den Stier wieder abgelenkt. Er fällt endlich als Heros.

*

War's schön? Es wäre es gewesen, wenn der Stier nicht manchmal mit seinen überraschten Augen gesagt hätte: „Was wollt ihr von mir, ich habe euch doch nichts getan. Auf meiner Wiese war ich glücklich. Und dann laßt ihr mir keine Chance. Ich muß sterben bei der Angelegenheit, die euch amüsiert. Gewiß, ihr begeht euch in die Todesnähe meiner Hörner und Hufe. Ihr riskiert euer Leben. Von euren großen Matadoren sind seit hundert Jahren viele nicht im Bett gestorben. Aber mir ist der Tod sicher. Laßt mich in Ruhe.“

Man wird die Stiere noch lange nicht in Ruhe lassen. Die Corridas sind gewaltige wirtschaftliche Faktoren. Die Züchtereien und die Arenen, die oft Aktiengesellschaften gehören, repräsentieren Kapitalien. Ich weiß nicht, wieviele Gefechte im Laufe der Saison abgehalten werden. Sie gehen in die Hunderte. Ein einziges bringt einen Umsatz von Hunderttausenden von Peseten. Wieviele Brotlose, wenn diese Industrie stillgelegt würde! Die Zunft der Toreadors könnte nur langsam absterben.

Unlöslich scheint das Problem. Es gibt eine große Vereinigung, die für die Abschaffung Propaganda macht. Ein spanischer Schriftsteller erzählt mir, daß die Gebildeten niemals zu den Corridas gehen. Sie seien eine Sache des Volkes und der Staatsparaden für fremde Gäste von Distinktion. Im übrigen sei der Stierkampf nicht schlimmer als die Boxerei oder Rugby in andern Ländern. Und die Giftgase für den nächsten Krieg?

Nun, die Corrida ist eine ungeheure Tatsache im spanischen Leben. Hat irgendein Volk das Recht, sich für immun zu erklären gegen den Reiz, den sie ausübt? Die Franzosen haben die Ansteckung lange mit humanitären Grundsätzen bekämpft, aber noch Südfrankreich hat sie übergegriffen. Und die Ausländer, die in Spanien sich niedergelassen haben, fügen sich leicht dem unwiderstehlichen Zug. Die Corrida ist so spanisch, daß sie nur in Spanien ihre Lebensluft findet. Vielleicht wird sie mit der Zeit noch unblutiger. Aber das eine wird ihr bleiben: sie ist kein Sport, kein Spiel, sie ist eine Wirklichkeit von furchtbarem Ernst. Es geht eben um Leben und Tod. Der Kampf ist unbarmherzig für Toreador und Stier. Ein Toreador, der eine Feigheit begeht, wird beschimpft und er rettet seine Ehre nur durch doppelte Kühnheit. Nun ja, niemand zwingt ihn, der Sklave seines Ehrgeizes zu werden. Nur seine eigene Dämonie, die freilich im Realismus des spanischen Lebens, in dieser Laufbahn des Gewerbsmäßigen nicht mehr sehr dämonisch ist. Ein glänzender Toreador verdient Millionen und erwirbt sich ein herrliches Landgut für die alten Tage, die er nicht immer erlebt.

Heiteres Allerlei

Die geizigen Schotten.

„Haben Sie gehört, daß McGregor beim Angeln ins Wasser gefallen und ertrunken ist?“

„War er denn wirklich tot“?

„Tot genug. Als sie ihn rausgezogen, haben sie seine Taschen durchsucht, und er hat sich nicht gerührt.“

*

George war der Pessimist des Dorfes. Eines Tages besuchte ihn der Gutsherr, und die üblichen Klagen begannen.

„Aber“, sagte der Gutsherr, „ich sehe eigentlich nicht, daß Sie viel zu klagen haben. Sie haben einen schönen Garten, und wie man mir sagt, sind Ihre Kartoffeln die besten im ganzen Dorf.“

„Ja, ja, gewiß —, aber wo bleiben die schlechten für die Schweine?“

*

Ein Schotte hatte 22 Schilling im Bridge gewonnen. Sein Partner suchte die Taschen durch, konnte aber nur ein Pfund finden, das er ihm mit der Bemerkung gab, er fürchte, er müsse zwei Schilling schuldig bleiben.

„Puh“, sagte der Schotte, „lassen Sie doch die zwei Schilling. Ich werde einfach Ihre Armband-Uhr nehmen!“

*

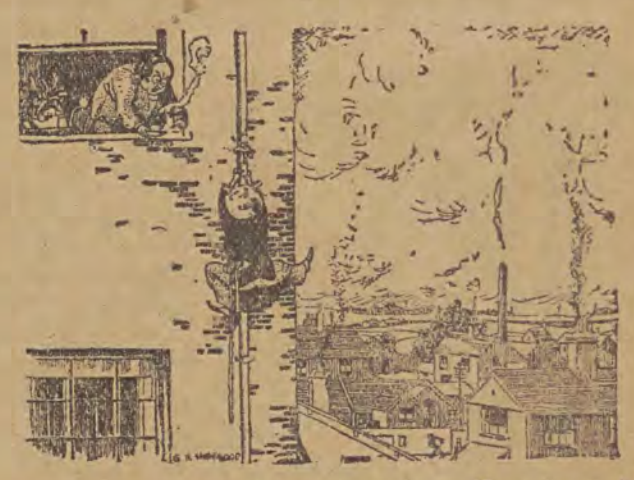
„Maggie, Sie haben uns jetzt 25 Jahre treu gedient. Von jetzt an wollen wir Sie als Mitglied unserer Familie betrachten. Natürlich bekommen Sie dann keinen Lohn mehr.“

Ein Londoner ging zum Bahnhof, um einen Freund abzuholen, der aus Glasgow kam. Um Zeit zu sparen, wollte der Londoner eine Droschke nehmen, die auf ihn warten sollte, aber es war keine zu sehen. Er sagte zu einem Gepäckträger:

„Wo sind denn heute alle Droschken?“

„Oh, zu diesem Zug kommen keine Droschken. Das ist doch der Schottland-Expreß!“

*



Hausfrau (zu ihrem Mann, dem beim Reparieren der Dachrinne die Leiter weggerutscht ist): „Trink schnell diese Tasse Fleischbrühe, damit du deine Kräfte behältst, bis ich Hilfe herbeigeholt habe.“

Bunte Presse

Die Besteigung des Sangai. Einer amerikanischen Expedition unter Führung von Mr. Robert T. Moore, dem Zoologen des California Institute of Technology, ist es gelungen, den 17 500 Fuß hohen Vulkan Sangai in Ecuador zu ersteigen. Bereits vor fünf Jahren hatte der bekannte englische Forscher George Dyott einen Versuch gemacht, den Sangai zu ersteigen, mußte aber 1000 Fuß unterhalb des Gipfels umkehren, weil ihm riesige, breite Erdspalten den Weg versperrten. Dyott sprach sich dahin aus, daß der Sangai einer derjenigen Berge wäre, auf deren Spitze wohl niemals ein Mensch seinen Fuß setzen würde. Moore ließ sich dadurch nicht abschrecken. Da Dyott seinen Versuch an der Südseite des Sangai angesetzt hatte, so beschloß Moore, den Nordhang zum Aufstieg zu wählen, in der Hoffnung, dort günstigere Verhältnisse anzutreffen. Bis zur Schneelinie begleiteten zwei indianische Jäger die Expedition, lehnten es aber ab, weiter mitzugehen. Am Morgen des zweiten Tages wurde der Expedition der Proviant knapp, und Moore mußte auf die Jagd gehen, um Fleisch für die Küche beizuschaffen. Während dieser Zeit war es den anderen Bergsteigern gelungen, bis zu einer Höhe von 16 000 Fuß vorzudringen, wo sie ihr Zelt in einer durch vulkanische Asche erwärmten Senkung aufschlugen. Am Nachmittag erreichte man nach vielen Mühen und Ueberschreitung einer großen Anzahl von Spalten den Gipfel, von wo der Krater mit Hilfe eines mitgenommenen kinematographischen Apparates aufgenommen wurde. Der Vulkan verhielt sich während dieser Zeit ruhig, und nur einmal ging ein leichtes Beben durch sein Gefüge. Nach Beendigung der Aufnahmen sowie Messungen trat die Expedition den Rückmarsch an und gelangte nach Ueberschreitung von Spalten, die 2000 und 3000 Fuß tief waren, wohlbehalten nach ihrer Ausgangsbasis Riobamba an der Eisenbahn Guayaquil—Quito.

RDV. Eine Riesenlinde im Harz. In dem Harzort Breitenbach steht eine auf ein Alter von mindestens tausend Jahren geschätzte Riesenlinde, die zu den imposantesten Naturwundern dieser Art in Deutschland zählt. Den Stamm können sechs Männer nur mit Mühe umfassen, und die Krone bietet mehreren Wagen Schutz vor Regen. Vor Jahren wurde aus einem einzigen Ast der Linde ein Backtrog hergestellt. Bis vor einiger Zeit wurde unter der Breitenbacher Riesenlinde noch regelmäßig die Kirmes gefeiert.

Fingerabdruckverfahren — 2000 Jahre alt! In Babylon und Assyrien war schon vor 2000 Jahren das Fingerabdruckverfahren üblich, wenn es sich darum handelte, in einem Geschäftsdokument die Identität einer Persönlichkeit festzustellen. Bei den Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur fand man eine große Anzahl solcher Fingerabdrücke.

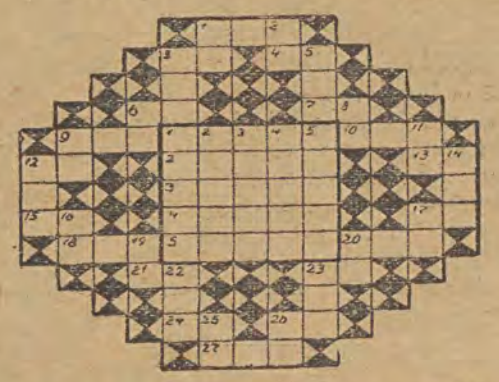
RDV. Freiberg i. Sa. bekommt ein Kohlenmuseum. Das Institut für Brennstoffgeologie an der Bergakademie zu Freiberg i. Sa. ist mit den Vorbereitungen zur Errichtung eines Kohlen-Museums beschäftigt. Die bereits vorhandenen Sammlungen wurden neuerdings durch einen 95 Zentner schweren Kohlenblock aus dem Grubenflöz des Döhlener Beckens bereichert. Der Block ist im Turm des Schlosses Wolkenstein aufgestellt, dessen Mauer aufgebrochen werden mußte, um das kostbare Ausstellungsstück hineinzubringen.

kfp. Das Schicksal einer Mumie. Daß Kleopatra, die mächtige ägyptische Königin, die Frau wilder Leidenschaften, Liebhaberin und Verbrecherin größten Formats, einst ihren letzten Schlaf bürgerlich-friedlich unter der Gartenerde der Bibliothèque Nationale in Paris schlummern würde, ist merkwürdig und erschütternd zu denken. Napoleon brachte die Mumie im Sarkophag von seinem ägyptischen Feldzug nach Paris, wo sie von einem bekannten Aegyptologen als die berühmte Herrscherin rekognoziert wurde; man stellte sie in das Münzkabinett der Bibliothèque Nationale und konservierte sie jahrelang sorgfältig. Aber der Krieg 1870/71 sollte ihren bestrickenden Reizen verhängnisvoll werden. Während der Belagerung von Paris brachte man den kostbaren Sarkophag im Keller unter; als man ihn wieder an seine alte Stelle transportieren wollte, sah man, daß auch die königliche Mumie dem Schicksal alles Irdischen nicht entronnen war, die Würmer hatten ihr Werk an ihr begonnen. Es blieb nichts anderes übrig, als die schöne Kleopatra mit einigen anderen unbekannten Mumien in den Bibliotheksgärten zu begraben.

Das holländische Nationalgericht. Was das Bier für München, die Würstchen für Frankfurt und die Maccaroni für Italien, das ist der Hering für Holland. Während der Nacht werden die Heringe gefangen, dann werden sie ein paar Stunden in saure Milch gelegt, und am folgenden Tage werden sie in ganz Holland von alt und jung, zu jeder Stunde und bei jeder Gelegenheit an allen Straßenecken aus der Hand gegessen. Selbst die Damen der guten Gesellschaft schleichen sich, wenn es dunkel ist, heimlich in ein Heringszelt und schlucken schnell einen Fisch hinunter. Nach Mitternacht wird der Hering auch in den Tanzlokalen serviert. Ist es ein Wunder, daß man selbst die Säuglinge damit füttert?

Rätselecke

Magisches Silben-Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Figur aus der Operette „Die Fledermaus", 3. Angehöriger eines europäischen Staates, 4. Unterhaltungsspiel, 6. Blutgefäß, 7. Getränk, 9. Figur aus der griechischen Sage, 10. spanische Provinz, 12. deutscher Reformator, 13. griechischer Buchstabe, 15. Figur aus Schillers „Wallenstein", 17. Stadt in Italien, 18. Handwerksbetrieb, 20. griechische Göttin, 21. Stadt in Westfalen, 23. Naturerscheinung, 24. Ueberlieferung, 26. Blume, 27. Stadt in Jugoslawien.

Senkrecht: 1. französisches Flächenmaß, 2. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 3. Mädchenname, 5. Frauenfigur aus der griechischen Sage, 6. Mädchenname, 7. Fluß in Sibirien, 9. Raubtier, 11. Vogel, 12. Mädchenname, 14. Südseeinsel, 16. Fluß in Afrika, 17. Blume, 19. Vogel, 20. Waffe, 22. Figur aus dem Drama „Der Kaufmann von Venedig", 23. Schuppen, 25. Stadt in Thüringen, 26. Farbe.

Die Worte des Magischen Quadrats bedeuten: 1. Hausgerät, 2. Muse, 3. Pflanze, 4. Stockwerk, 5. musikalische Schriftzeichen.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus den letzten „Feierstunden".



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 2 Lodz, Montag, den 13. Januar 1930

Unendliche Zeit

Von **Hugo von Hofmannsthal.**

Wirklich, bist du zu schwach, dich der
seligen Zeit zu erinnern?
Ueber dem dunkelnden Tal zogen die
Sterne herauf,
Wir aber standen im Schatten und bebten.
Die riesige Ulme
Schüttelte sich wie im Traum, warf einen
Schleier herab
Lärmender Tropfen ins Gras: Es war
keine Stunde vergangen
Seit jenem Regen! Und mir schien es
unendliche Zeit.
Denn dem Erlebenden dehnt sich das
Leben: es tuen sich lautlos
Klüfte unendlichen Traums zwischen zwei
Blicken ihm auf: — — —
In mich hält' ich gesogen dein zwanzig-
jähriges Dasein
— War mir, indessen der Baum noch seine
Tropfen behielt.

(Aus dem Nachlaß. Siehe: „Inselschiff", Weihnachten 1929, Insel-Verlag).

Wie der Zukunftsmensch aussehen wird

Als ein großer, schlanker, breitschädliger, dicknackiger Bursche mit viel Gehirn und wenig Haar — so stellt sich uns der Zukunftsmensch vor, wenn wir den auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Voraussagungen einer Anzahl von amerikanischen Anthropologen glauben wollen. Auf Grund der bisher beobachteten Veränderungstendenzen in der menschlichen Körperentwicklung entwerfen diese Gelehrten das folgende Porträt des Zukunftsmenschen in einem New Yorker Blatt:

„In 10 000 Jahren wird der Durchschnittsmensch größer und schlanker sein als heute. Sein großer und hoch gewölbter Schädel, dessen Knochen dünner sind als die der heutigen Köpfe, wird auf einem stämmigen Hals sitzen, der nicht nur das Gewicht des größeren Gehirns tragen kann, sondern auch genug Raum besitzt, um durch größere Blutgefäße dieses Organ zu versorgen. Auf dem stattlichen Dom seines Schädels wird der Zukunftsmensch wenig Haare tragen, aber er kann sich mit einem noch immerhin stattlichen Backenbart trösten. Die Frauen werden ebenfalls größer sein als ihre Schwestern von heute. Sie weren zwar nicht so stark das Haar einbüßen wie das stärkere Geschlecht, aber ihr Kopfschmuck wird dünner und seidiger werden. Im ganzen werden sich die Frauen weniger verändern als die Männer, und das Aussehen der Geschlechter wird sich annähern. Als bezeichnende Veränderung der Gesichtsform erwartet man eine stärkere Betonung und eine Verfeinerung der Linien in Nase, Mund und anderen Zügen. Bei der Frau wird diese Verschärfung der Linien stärker hervortreten als beim Mann, der sie schon jetzt in geringerem Maße aufweist, und das wird zu einer gewissen Vermännlichung der Frau beitragen, die auch den breiteren und stärkeren Hals übernimmt, der zur Stützung des vergrößerten Kopfes notwendig ist. Das Organ wird weicher und ausdrucksvoller sein als heutzutage, auch in einer höheren Tonlage sich bewegen. Wahrscheinlich werden sogar Männer Sopran singen, und Baßstimmen werden atavistische Seltenheiten sein. Frauen dürften Stimmen haben wie heutzutage kleine Kinder, aber der Männlichkeit des Mannes und der Reife der Frau wird damit kein Abbruch getan. Die wichtigste Veränderung wird zweifellos im Gehirn vor sich gehen, denn dieses beherrschende Organ des Körpers wird an Ausdehnung und Verfeinerung seiner ganzen Anlage zunehmen. Die Verbindungen zwischen den einzelnen Gehirnzellen werden viel feiner werden, so daß die Menschen rascher und klarer denken können und im Besitz von Geistesfähigkeiten sein werden, die heute nur die am höchsten Begabten für sich in Anspruch nehmen können".

Dieses Zukunftsbild wird von dem bekannten Washingtoner Anthropologen Dr. Ales Hrdlicka noch feiner ausgeführt und begründet. „Die Hauptveränderungen", sagt er, „werden sich in der inneren Organisation des Gehirns vollziehen, in einer größeren Blutzufuhr und wirksammeren Arbeit. Die Körpergröße wird zunehmen, aber nicht etwa zu einem Uebermaß sich steigern. Das Gesicht wird allmählich an Schärfe des Ausdrucks und Schönheit der Linien gewinnen. Die Augen werden wahrscheinlich tiefer liegen, die Nase wird stärker hervortreten und schmaler sein, auch der Mund schmaler, das Kinn stärker betont, die Kiefern dagegen werden weniger stark ausgebildet sein, und ebenso werden die Zähne kleiner und weniger zahlreich werden, weil die immer zunehmende Veredlung der Nahrungsmittel eine geringere Tätigkeit der Kauwerkzeuge erfordern wird. Die Brust wird schmaler werden, die Beckengegend wenig verändert; die oberen Gliedmaßen dürften länger werden, dagegen die unteren kürzer, Hände und Gesicht schmaler, Finger und Zehen schlanker, und die fünfte Zehe wird vielleicht allmählich ganz verschwinden. Was die inneren Organe anbetrifft, so ist die weitere Verkümmerung des Blinddarms wahrscheinlich und eine Verkürzung der Eingeweide zu erwarten infolge der leichteren Verdaulichkeit der Nahrungsmittel."

Dr. Hrdlicka erwartet als physiologische Veränderungen schnelleren Herzschlag und schnellere Atmung im Zusammenhang mit einer Verstärkung der Körperenergie, durch die die Menschen der Zukunft tätiger und nervöser sein werden. Die künftige Menschheit wird noch mehr als die jetzige von Unregelmäßigkeiten der Verdauung und der inneren Sektion, von Schlafstörungen und geistigen wie nervösen Erkrankungen heimgesucht werden. Nase, Augen, Ohren, Füße und Zähne werden größere Beschwerden verursachen als heutzutage. Alle die Veränderungen, die hier vorausgesagt werden, sind nach den Beobachtungen der Gelehrten schon heute im Keime vorhanden. Die Zunahme der Körpergröße wird in allen zivilisierten Ländern beobachtet; die Verkleinerung des Mundes und der Kiefer ist offensichtlich und wird mit den Veränderungen der Nahrung immer deutlicher werden. Mit dieser Verfeinerung der Nahrung wird freilich eine größere Störung des Verdauungssystems Hand in Hand gehen, aber die Fortschritte der Heilkunde werden diese Schäden erfolgreich bekämpfen. Durch die Verengung des Mundes, des Kiefers und der Nasenwege wird auch der Klang der Stimme beeinflußt;

die Sprache wird immer deutlicher und feiner werden. Durch die stärkere Ausbildung des Gehirns und die dadurch bedingte größere Blutzufuhr wird der Haarwuchs immer spärlicher werden, denn die Haarzellen werden schlechter ernährt.

Vom Löwenmäulchen und der Erbforschung

D. K. G. S. Das Löwenmäulchen hatte stets viele Freunde. Seine lebhaften Farben, der schlanke stolze Bau seines Körpers, die merkwürdige Form seiner Blüten erfreuen uns, wenn wir es im Hochsommer in seiner Pracht erblicken, und die Kinder erstaunen immer wieder, wenn es auf einen leisen Druck auf die seitlichen Blütenteile seinen „Rachen" aufgesperrt und seine „Zähne", d. h. seine Staubgefäße zeigt. Aber außerdem hat es noch eine Eigenschaft, die man ihm nicht ansehen kann. Die Abweichungen vom regelrechten Bau, der man Mutationen nennt, kommen beim Löwenmäulchen unter gewöhnlichen Umständen in einem so gleichbleibenden Verhältnis vor, daß man von vornherein wissen kann, wieviel Pflanzen einer Züchtung regelwidrig ausfallen werden. Diese Eigenschaft hat sich die Wissenschaft der Erbforschung zu Nutze gemacht. Sie benutzt das Löwenmäulchen, um den Einfluß willkürlicher Einwirkungen auf die Nachkommen der geprüften Pflanze zu erkunden.

Die neuzeitliche Erbforschung, die auf den sogenannten Mendelschen Erbgesetzen sich aufbaut, hat festgestellt, daß die Eigenschaften der Eltern auf die Kinder vorwiegend durch feine, nur mikroskopisch sichtbare fadenartige Teile fortgepflanzt werden, die bei der sogenannten Kernteilung entstehen. Werden diese „Farbkörperchen" (Chromosamen) irgendwie verändert z. B. verdoppelt, oder teilweise zerstört, so entstehen Abweichungen von der Regelform oder sogar Mißbildungen. Man hat Chromosamenkarten aufgestellt, aus denen die Bedeutung der einzelnen Teilchen für die Bildung der verschiedenen Pflanzenteile abgelesen werden kann. Für die Erbforschung liegt die Bedeutung dieser Befunde in der Frage, ob derartige von selbst entstandene oder beabsichtigte Kernveränderungen und ihre Folgen vererblich sind. Man hat deshalb in Nordamerika in großen Versuchsreihen Pflanzen Reizen verschiedenster Art, z. B. Bestrahlungen, Wärme- und Kälteanwendung, der Einwirkung von Alkohol und anderer Chemikalien ausgesetzt und dann die Samen dieser Pflanzen weiter gezüchtet. In Deutschland hat der Direktor des Kaiser Wilhelm Institutes für Erbforschung, Prof. Bau diese Versuche aufgenommen und an die Hunderttausend Löwenmaulpflanzen gezüchtet und beobachtet. Dabei stellte sich die merkwürdige Tatsache heraus, daß die von den gereizten Pflanzen unmittelbar abstammenden Abkömmlinge nicht mehr Abweichungen von der Regelform boten, als die übliche Verhältniszahl. Züchtete man aber weiter, so zeigten die Enkelabkömmlinge ganz auffallende und zahlreiche Mißbildungen. Die Schädigung der Zellkerne durch den Versuchsreiz machte sich also erst in der dritten Folge der Abkömmlinge geltend. Wie sagt doch die Bibel: „Bis in das dritte und vierte Glied!"

Man darf aber nicht vergessen, daß diese Ergebnisse vorerst nur bei Pflanzen gefunden worden sind. Bei Tieren liegen die Verhältnisse insoweit viel verwickelter, als bei ihnen zur Zeugung zwei Tiere notwendig sind, die beide verschiedene Erbeigenschaften mitbringen, während die oben erwähnten Pflanzenzüchtungen mit Hilfe der Selbstbestäubung erfolgt sind. Außerdem kann man wohl zur Not 70 oder 100 tausend Pflanzen, aber nicht ebensoviel Tiere beobachten — und nur aus großen Versuchsreihen lassen sich fehlerfreie Ergebnisse gewinnen.

Andererseits gelten aber die Erbgesetze, wie einwandfrei feststeht im großen und ganzen für Pflanzen genau so wie für Tiere und Menschen. Man muß also die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß Keimschädigungen oder — änderungen der Großeltern sich bei Enkeln und Urenkeln auswirken. Jedenfalls eröffnet sich der Erbforschung in dieser Frage ein weites und sehr wichtiges Untersuchungsgebiet.

Krisis

Von Hermann Hesse.

Die Welt fällt von dir ab,
Alle Freuden verglühen,
Die du einst liebtest;
Aus ihrer Asche droht Finsternis.

In dich hinein
Sinkst du, unwillig,
Von stärkerer Hand gestoßen,
Frierend stehst du in einer gestorbenen Welt.
Hinter dir weht weinend
Nachklang verlorener Heimat her,
Kindesstimmen und zärtlicher Liebeston.

Schwer ist der Weg in die Einsamkeit,
Schwerer als du gedacht,
Auch der Träume Quell ist versiegt.
Doch vertraue! Am Ende
Deines Weges wird Heimat sein,
Tod und Wiedergeburt,
Grab und ewige Mutter.

Die fliegende Windmühle

Aus einem Aufsatz von Donald F. Rose in „The North American Review", New York.

Im Dezember 1928 sah ich in Bryn Athyn bei Philadelphia ein sonderbares Flugzeug, das allen aeronautischen Gesetzen Hohn zu sprechen schien. Es flog bald langsam, bald schnell. Es flatterte dahin, kaum 30 Meter über dem Boden, es stand beinahe still in der Luft. Es umkreiste ein Gebäude, und schließlich flog es fort über die Felder nach der Fabrik, ließ sich beinahe senkrecht zur Erde nieder, rollte noch ein paar Fuß weiter und stand dann still.

Das Flugzeug war das Autogiro, und der Führer war Harold F. Pitcairn, der Generaldirektor der verschiedenen Pitcairnschen Flugzeug-Unternehmen. Das Autogiro ist die Erfindung eines Spaniers, Juan de la Cierva, der lange Jahre daran in England arbeitete und die amerikanischen Herstellungsrechte an die Pitcairn-Cierva Autogiro Company of America verkauft hat.

Dies Flugzeug segelt um die Ecken in der uns durch Charlie Chaplin vertrauten Art und Weise und streift in der Luft umher, daß einem Laien angst und bange wird. Es kommt auf uns zu, bis es nur noch 5 Meter von der Erde entfernt ist, und dan flattert es wieder in die Höhe. Es saust dahin schneller als ein Schnellzug und läßt sich dann plötzlich auf eine Rasenfläche von der Größe eines Tennisplatzes nieder. Nur 3 Meter weit rollt es dort, bevor es still steht.

Ich bin selbst darin geflogen. An seiner Vervollkommnung wird eifrig gearbeitet, und es sollte nicht lange dauern, bis man dies Flugzeug überall am amerikanischen Himmel sieht.

Der Aeroplan hat drei Mängel. Er gebraucht zuviel Platz zum Starten und Landen, hat eine unerwünscht hohe Landungsgeschwindigkeit und erfordert die dauernde Geschicklichkeit und Umsicht des Führers. Zu einem großen Teil hat das Autogiro diese Mängel überwunden.

Das Autogiro ist nicht ein Schraubenflugzeug. Sein Grundprinzip beruht auf seiner „Auto-Kreiselbewegung". Dies bedeutet, daß sein Flug nicht nur durch die Vorwärtsbewegung des ganzen Flugzeugs, sondern durch die vereinigte Wirkung der Vorwärtsbewegung und der Umdrehung seiner „Flügel" bedingt ist.

Die Maschine hat das herkömmliche Gestell, einen gewöhnlichen Flugmotor und Propeller an der üblichen Stelle, sowie Schwanzflächen und -Steuer wie ein gewöhnliches Flugzeug. Es hat jedoch, mit Ausnahme von kurzen Flossen, nicht die uns bekannten Tragflächen. In der Mitte des Flugzeugs erhebt sich ein Stahlmast, an dessen Spitze sich ein „Rotor", eine vierflügelige windmühlenartige Vorrichtung befindet. Diese ist kein Propeller, da sie nichts vorwärtstreibt, sondern sich frei auf Kugellagern dreht. In der Luft macht dieser Rotor etwa 140 Umdrehungen in der Minute, eine Geschwindigkeit, die etwa ein Zehntel derjenigen des gewöhnlichen Propellers beträgt.

Das Erstaunlichste an dem Flug des Autogiros ist, daß es auf seinem sich frei drehenden Rotor fliegt, der ihm genau dieselben Dienste leistet, wie die Tragflächen dem Flugzeug. Es ist schon lange bekannt, daß eine rotierende Fläche einen Flug wirksam gestalten kann, aber ein solcher Flug hatte sich als sehr unbefriedigend und unsicher erwiesen; alle Arten von rollenden Bewegungen und „Stößen" kamen dabei vor, hauptsächlich daher, daß die eine Seite des „Flügels" sich in der Flugrichtung bewegte, während der entsprechende Flügel auf der anderen Seite rückwärts ging. Diese Schwierigkeit wurde beim Autogiro dadurch behoben, daß man es den Rotorflügeln überließ, sich der Luft, in der sie sich drehen, anzupassen. Sie können innerhalb gewisser Grenzen steigen und sich senken und sich den veränderlichen Spannungen ihrer Vor- und Rückwärtsdrehungen anpassen. Der Rotor wird zu einem exakten mechanischen Aequivalent des Ahornsamens, der langsam und leicht zur Erde wirbelt, ausgenommen, daß der von dem vorne befindlichen Motor und Propeller erzeugte Vorwärtsflug des Schiffes diese langsam sich drehenden Windmühlenflügel in eine Flugfläche verwandelt und das ganze Fahrzeug in der Luft hält.

Das neue Flugzeug läßt sich billig herstellen und ist leicht zu lenken. Innerhalb weniger Stunden ist das Lenken zu erlernen. Das Landen ist sehr leicht. Einer der konservativsten amerikanischen Piloten prophezeit, daß in spätestens fünf Jahren der amerikanische Geschäftsmann draußen im Vorort in derselben selbstverständlichen Weise sein Autogiro besteigen wird, wie er heute in sein wartendes Auto steigt.

Zwei Bücher des Amalthea-Verlages

Hans Schrag, Aventicum; Julius von Hortenau, Sihouetten. Erschienen im Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Zu den sympathischesten Verlagen der Neuzeit, dessen Neuerscheinungen fast nie enttäuschen, gehört unstreitig der Züricher Amalthea-Verlag. Werke, wie Isadora Duncans „Memoiren", „Der unbekannte Tolstoj", „Schuberts Lebensroman" haben den Verlag bekannt und beliebt gemacht.

Das erste der beiden Bücher, die wir heute besprechen wollen, stammt von Hans Schrag. Es ist ein historischer Roman, der gegen Ende des ersten Jahrhunderts in Helvetien und in dem großen römischen Weltreich spielt. Im Mittelpunkt der Handlung stehen zwei hervorragende helvetische Familien. Wir begegnen den grausamen Kaisern Nero und Vitellius, wir lernen als Gegenstücke zu diesen die gerechten und staatsmännisch hervorragenden Kaiser Galba und Vespasianus kennen, die jedoch den langsam hereinbrechenden Verfall des Reiches auch nicht mehr aufhalten können. Der Hauptteil der Handlung spielt in Aventicum, einer Stadt in Helvetien unweit des heutigen Bern. Hineinverwoben in das Ganze sind drei parallel laufende Liebesgeschichten von inniger Zartheit und feinem Empfinden. Der Verfasser, der über ein großes geschichtliches Wissen verfügt, versteht es, den Leser in den Bannkreis des Geschehens zu zwingen. In klarer, ungekünstelter Sprache rollt vor unseren Augen ein Stück geschichtlichen Geschehens ab, dem wir heute schon fast teilnahmslos gegenüber stehen. Daß Schrag es versteht, dennoch zu fesseln, stellt seinen schriftstellerischen Fähigkeiten das beste Zeugnis aus. „Ein Buch für Jugend und Volk" steht auf dem Buchumschlag und wir können diese Behauptung mit bestem Gewissen bestätigen. Bücher, die man mit der gleichen Empfehlung dem Leser anbieten kann, sind in unserer Zeit trotz oder vielleicht gerade wegen des Vielschreibertums selten geworden.

Das zweite Buch „Silhouetten" von Julius von Hortenau ist anderer Art. Die Memoiren eines Arztes. Was so einem Menschen während seines Lebens von Kindheit an an besonders eindrucksvollen Augenblicken haften bleibt. Auch die Kriegszeit, die ja jetzt einen Sturm von wahren und angeblich wahren Erlebnissen bei berufenen (wie Ernst Jünger, Renn) und unberufenen (wie mir scheinen will, Remarque) Schriftstellern entfesselt hat, findet seinen Niederschlag in diesem Buche. Der Verfasser ist Arzt, also ein Mensch, der das Leben von einer anderen Seite und daher vielleicht auch besser kennt, als andere Menschen. Mit einem heitern, einem nassen Auge durchwandert der Verfasser sein Leben: „In kurzer Zeit, der Nachtruhe geraubt, habe ich es niedergeschrieben, in knappen Stunden ist es gelesen, was mir erwähnenswert erscheint aus meinem Leben. „Vita nostra brevis est". — Gern wird jeder diese kurzen Geschichten lesen, die anspruchslos geschrieben sind und deshalb für den Verfasser einnehmen. Wie als Arzt die Schwerkranken, so behandelt Hortenau die schlimmen Ereignisse der Geschichte, mit denen sein Leben ebenso, wie unser aller Leben verknüpft ist, mit Zartheit und klugem Empfinden. Unwillkürlich glaubt man daraus die bekannte halbe Frage des Arztes zu vernehmen: „Es tut schon nicht mehr weh?" Mit einem beruhigten, leichten Gefühle legt man das Buch aus der Hand.

Beide Bücher sind auf gutem, holzfreiem Papier gedruckt, broschiert und auch geschmackvoll in Leinen gebunden käuflich. m.

Aus unserem Karitätenkasten

Vor mehr als hundert Jahren bestanden die polizeilichen Maßnahmen zur Verhütung der Ansteckung bei Pockenkrankheiten darin, daß wenn es sich um arme Leute handelte, eine große Tafel mit der Aufschrift: „Hier ist ein Pockenkranker", an die Haustüre gehängt wurde. Bei sogenannten „besseren Leuten" aber wurde ein unauffälliges Täfelchen nur im Hausflur angebracht.

*

Das Höchstmaß unserer Nervenkraft haben wir in der Regel mit dem 30. Lebensjahre überschritten.

*

Schon 1646 suchte Athanasius Kircher mit einem allerdings sehr einfachen Mikroskop nach krankmachenden Tieren im Blut.

*

Die Bezeichnung Adonis für einen schönen jungen Mann stammt aus dem Phönizischen und bedeutet Herr. Adonis war im griechischen Mythos ein Jüngling von sprichwörtlich gewordener Schönheit.

*

Auf Grund eingehender Berechnungen, in denen alle Fehlerquellen sorgfältig berücksichtigt sind, kommt Professor Fischer von der Wiener Universität zu der Annahme, daß die Bevölkerung der Erde im Jahre 1800 735 Millionen betrug. Während man zu Beginn unserer Zeitrechnung wahrscheinlich nur ein Viertel davon rechnen kann, hat sie sich im Verlauf des Jahrhunderts verdoppelt in einzelnen Ländern, Java und Aegypten sogar vervierfacht. Diese außerordentliche Steigerung der Bevölkerungszunahme leitet Prof. Fischer aber nicht aus dem Aufschwung der Technik, sondern aus den medizinischen Verbesserungen, denen allerdings durch die vervollkommnete Technik wichtige Handhaben geliefert worden sind.

*

Man hat beobachtet, daß schlafende Menschen einen elektrischen Stromdurchgang überstanden, der ihnen im wachen Zustande sicher gefährlich geworden wäre.

*

Von vielen Forschern wird behauptet, daß Schlafwandler (Somnambule) während ihres schlafähnlichen Zustandes eine nicht unbeträchtliche Gewichtsabnahme erleiden. Obwohl diese Behauptung bisher nicht wissenschaftlich erwiesen ist, steht es doch fest, daß Schlafwandler, die zufällig ins Wasser stürzten, nicht untergehen.



Bei
Erkältung
Rheumatismus
Kopfschmerzen
ASPIRIN-
Tabletten
Originalpackung mit roter Banderole und BAYER-Kreuz in allen Apotheken erhältlich.

Schüsse aus Gräbern und Kapellenfenstern

Nachtgefecht mit Friedhofsschändern in Lettland.

Vt. **Riga**, 9. Januar.

Zu einem fünfstündigen nächtlichen Feuergefecht mit Verbrechern ist es auf dem kleinen livländischen Landfriedhof in Serbigal gekommen. Als ein Vorübergehender abends dort einige verdächtige Gestalten bemerkte, meldete er dieses dem Ortspolizisten, der mit drei bewaffneten Selbstschutzleuten heraneilte. Als der Polizist mit einer Taschenlaterne den Friedhof absuchte, ertönten plötzlich aus einem aufgebrochenen Grabe des Baron Wolff'schen Erbbegräbnisses mehrere Schüsse, worauf sich die Verfolger hinter Grabhügeln verbargen und ihrerseits das Feuer erwiderten. Nach einige Zeit kamen noch einige Selbstschutzleute zur Verstärkung heran, worauf fünf Männer aus dem Grabe hervorbrachen und zur Friedhofskapelle hinübereilten, von denen einer von einer Kugel in den Kopf getroffen, tödlich zusammenbrach. Während zwei Verbrecher unterwegs abschwenkten und über die Friedhofsmauer hinweg entkamen, verschanzten sich die zwei Uebriggebliebenen in der Kapelle und setzten nun ganze fünf Stunden lang die Beschießung der Polizeikräfte fort. Erst als einige Handgranaten in die Kapelle geworfen wurden, gaben die verwegenen Gesellen ihre Verteidigungsstellung auf und unternahmen einen letzten Fluchtversuch, wurden jedoch beide im Lauf von tödlichen Kugeln erreicht.

Es wurde festgestellt, daß die drei Erschossenen einer gefürchteten Verbrecherbande angehört hatten, die sich im Keller der Friedhofskapelle eine mit allerhand Diebsgut recht ausgestattete Wohnung nebst einem Läger gestohlener und geraubter Waren, Waffenarsenal und Werkzeuglager eingerichtet hatten. Ihr letzter Versuch im Wolff'schen Erbbegräbnis nach erhofften Kostbarkeiten zu fahnden, war ihnen zum Verhängnis geworden.

Ein origineller Streik

Eine schlimme Blamage für die Pariser Stadtväter ist, daß die Pariser Taxi-Chauffeure sich weigern, die ihnen von der Stadt aufgezwungene Tariferhöhung anzunehmen. Die Chauffeure haben den originellen Beschluß gefaßt, in einen 24stündigen Proteststreik gegen diese Erhöhung einzutreten.

Eine junge Polin sendet ihrer Mutter ihr totes Kind im Postpaket. Aus Paris wird uns gemeldet: Die 26jährige polnische Arbeiterin Zbylut wurde vom Schwurgericht in Sens zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie die Leiche ihres neugeborenen Kindes in einem Postpaket an ihre Mutter in Polen sandte. Bei der Zollrevision wurde die Leiche entdeckt. Die Arbeiterin gab in der Verhandlung an, daß das Kind sich nach der Geburt durch einen Sturz einen tödlichen Schädelbruch zuzog.

Interessantes Allerlei aus Polen

Die Urheber der Mißbräuche im Zgierzer Magistrat hinter Schloß und Riegel

w. Wie wir berichteten, hat die Kontrollkommission bei der Revision der Bauabteilung des Zgierzer Magistrats festgestellt, daß zwei Beamte dieser Abteilung sich 19 000 Zl. angeeignet hatten, die ihnen zur Auszahlung an die bei den städtischen öffentlichen Arbeiten beschäftigten Arbeiter übergeben worden waren. Während der weiteren Untersuchung wurde festgestellt, daß der Hauptschuldige dabei Wieczorek war, der während der Krankheit Libereks diesem verschiedene Zahlungslisten vorlegte, die Liberek nicht nachprüfen konnte. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft in Lodz überwiesen worden. Der Staatsanwalt für den Lodzer Kreis ordnete daraufhin die Verhaftung der beiden Beamten an, was auch gestern geschehen ist.

Auch ein Scheintöter

Im **Warschauer** jüdischen Krankenhaus war dieser Tage in der chirurgischen Abteilung ein Patient nach durchgeführter Operation gestorben, weswegen die Leiche nach dem Leichenhaus geschafft werden sollte. Irrtümlich gerieten die Diener mit der Bahre in das angrenzende Krankenzimmer, in dem sich der junge Assistent des ordinierenden Arztes nach angestrengter Arbeit schlafen gelegt hatte. Ohne viel auf die Person des Liegenden zu achten, wickelten die Leute den angeblich Toten in das Leichentuch und legten ihn auf die Bahre. Trotz der Störungen erwachte der Arzt aus seinem festen Schlaf nicht. Erst als sich die Träger bereits auf dem Wege nach der Leichenhalle befanden, bemerkten sie plötzlich, daß sich der „Tote" zu rühren begann, was sie derart mit Angst erfüllte, daß sie die Bahre stehen ließen und schleunigst die Flucht ergriffen. Im Spital erteilten sie Meldung von dem vermeintlichen Toten, doch wurde der Irrtum vom diensttuenden Arzt bald aufgeklärt.

Neugeborene Zwillinge lebendig verbrannt

In Modliborzyce ereignete sich, wie der „Deutsch. Rundsch." berichtet wird, in den letzten Tagen ein geradezu unglaublicher Fall. Dort wurde in der Nacht die Hebamme von zwei elegant gekleideten, aber maskierten Herren zu einer Geburt abgeholt. Nachdem die Frau in dem Verdeckwagen Platz genommen hatte, wurde sie unter Bedrohung mit einem Revolver aufgefordert, sich eine Binde vor die Augen zu legen, damit sie nichts sehen konnte. Die Frau kam dieser Aufforderung nach, und nun ging die Fahrt auf einer Landstraße weiter. Nach einer Stunde hielt der Wagen, und die Frau wurde mit verbundenen Augen in ein Haus geführt. Im Zimmer wurde ihr die Maske entfernt, und sie trat sofort bei der dort liegenden Wöchnerin in Tätigkeit. Letztere wurde von Zwillingen entbunden. Die kleinen Wesen sollen gleich nach der Geburt von einem der Männer in einem Ofen verbrannt worden sein. Nun wurde die Hebamme wieder im Wagen nach Hause geschickt, mußte aber schon 1000 Meter vor ihrer Wohnung den Wagen verlassen. Sofort erstattete die Hebamme Anzeige bei der Polizei, die nun eifrig bemüht ist, die Uebeltäter zu ermitteln.

Eine Statistik des Schmuggels

Im Jahre 1928 wurden über die deutsche, tschechoslowakische und rumänische Grenze nach Polen für zweieinhalb Millionen Zloty Waren geschmuggelt, über die deutsche Grenze allein für 2 Millionen Zloty. Von Ostpreußen werden hauptsächlich Saccharin, Zigarren und Pelze, von dem übrigen Deutschland Tabak und Kleidungsstücke und von der Tschechoslowakei Galanterie- und Webwaren nach Polen geschmuggelt. Doch ist der Wert der tatsächlich herübergeschmuggelten Waren bedeutend größer. Von den Informationsbüros des Grenzschutzes wurden in den größeren Städten für 12 Millionen Waren beschlagnahmt, davon wurde nur die Hälfte ausgelöst. Der Gesamtwert der geschmuggelten Waren wird auf 9,5 Millionen geschätzt.

Das polnische Volksvermögen

Nach den letzten Berechnungen beträgt der Wert des gesamten polnischen Vermögens 143 Milliarden Zl., so daß nach Abzug der Schulden an das Ausland 137 Milliarden Zl. zurückblieben. Die einzelnen Positionen dieser Summe entfallen auf: Bodenwerte — 33 705 000 000 Zl., Waldboden — 8 Milliarden Zl., lebendes Inventar — 7 310 000 000 Zl., totes Inventar — 3 641 000 000 Zl., Industrie — 43 Milliarden Zl., Bauten — 19 Milliarden Zl., Wohnungseinrichtungen — 4 393 000 000 Zl. u. a. Auf jeden polnischen Bürger entfallen demnach 4615 Zl. des Staatsvermögens.

w. **Tomaschow.** Explosion einer Zisterne. Am Sonnabend abend explodierte in der Fabrik „Eternit" am Ufer der Pilica bei Tomaschow eine Zisterne mit Säuren, wobei zum Glück keine Menschen zu Schaden kamen. Die in der Zisterne enthaltenen 16 000 Klg. Säure liefen in den Fluß, wobei sehr viele Fische vergiftet wurden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Explosion infolge übermäßiger Anhäufung von Gasen erfolgt ist.

Warschau. Schüsse in einem Kaffeehaus. In dem Kaffeehaus Leszczynska 9 erschoß ein gewisser Siecukowski während eines Streites um den Kauf des Lokals die Freundin seines Vaters, eine gewisse Piotrkowska. Der Mörder wurde erhaftet.

— Ein unhöflicher Steuerzahler. Der Rechtsberater des Warschauer Magistrats Maurycy Sonneberg hat eine Gerichtsklage gegen einen gewissen Obarski wegen Beleidigung des Vorsitzenden des Warschauer Stadtrats Jaworowski eingereicht. Als Obarski in dem Restaurant „Gastronomja" die städtische Steuer bezahlen sollte, schrieb er auf die amtliche Rechnung „Ich bezahle nicht die von Jaworowski und seinen Kreaturen erdachte Steuer".

Posen. Zwei Personen ertrunken. Beim Eislaufen auf einem Teich brachen die 11jährige Marta Lawacz und ihr 20jähriger Bruder Leon, aus Mogilno, ein und ertranken.

Letzte Nachrichten

Rußland verlangt die Auslieferung Bießjedowskijs

Moskau, 13. Januar.

Die russische Regierung beschloß, von Frankreich die Auslieferung Bießjedowskijs zu verlangen, indem sie anführt, daß dieser nicht wegen politischer, sondern krimineller Vergehen verfolgt werde.

Wie Mussolini Amnestien umgeht

(TU) **Paris**, 13. Januar.

In ihren Enthüllungen über die Umtriebe der faschistischen Lockspitzel in Frankreich berichtet heute die „Volonciente" Einzelheiten über die politischen Hintergründe für die Konstruierung der angeblichen Bombenattentate des Professors Bernieri und der Pariser Journalisten Tarchiani, Cianca und Sardelli. Die belgische Prinzessin Maria Josée hatte verlangt, daß anläßlich ihrer Hochzeit mit dem italienischen Kronprinzen eine große politische Amnestie in Italien erlassen werde. Da Mussolini aber die Verbannten von der Strafinsel Lipari nicht habe freigeben wollen, habe er dem Lockspitzel Minacape den Auftrag erteilt, den Beweis gefährlicher antifaschistischer Umtriebe zu sammeln. So sei zunächst der Professor Bernieri in Brüssel verhaftet worden. Da aber die belgische Prinzessin dennoch auf ihrem Amnestieverlangen bestand, habe man das zweite Bombenkomplott gegen die italienische Abordnung in Paris „aufgedeckt".

*

(TU) **Paris**, 13. Januar.

Die französische Polizei sucht mit allen Mitteln die Version aufrechtzuerhalten, als hätten die in Cannes in der Villa Fonia Maria verhafteten Italiener ein Bombenattentat geplant. Sie hat jetzt ein Mädchen aus Nizza aufgetrieben, das sich zu der Aussage bereit fand, daß in der Villa mehrfach geheime Besprechungen stattgefunden hätten. Die radikale „Republique", die sofort einen Sonderberichterstatter an Ort und Stelle gesandt hat, erklärt heute auf das entschiedenste, daß die verhafteten Brüder Puddu und ihr Komplice Lusso nichts anderes als gemeine Einbrecher seien. Kein italienischer Politiker der republikanischen oder der sozialistischen Parteien habe mit ihnen in Verbindung gestanden oder sei irgend wie kompromittiert. Mastrodonato endlich, der bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte, die italienische Liga für Menschenrechte habe um die Attentatspläne gewußt, sei ein faschistischer Lockspitzel.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Mazepa".
Teatr Kameralny. — „Która to była".
Teatr Popularny. — „Bronx-Expreß".
Ararat. — Auserlesene Perlen.

Heute in den Kinos

Casino. — Die Frau auf dem Mond.
Capitol. — **Die Dame in Rot.**
Grand-Kino. — Ein wehrloses Mädchen.
Luna. — Die Arche Noah.
Mimoza. — Die weiße Prinzessin von Moskau.
Odeon. — Der verliebte Leichnam.
Palace. — Liebe in Flammen. Zwischen ihnen war nichts vorgefallen...
Przedwiośnie. — Das gefährliche Alter des Mannes (Lustspiel). Das Fräulein im Frack.
Reduta. — Die Tänzerin der Götter.
Splendid. — Der singende Narr (Tonfilm).
Kino Spółdzielni. — Die Frau und der Bajazzo.
Städtisches Bildungskino. — Für Erwachsene: Weiße Rosen. Für Jugendliche: Große Attraktion.

Abschluß eines polnisch-englischen Kohlenpaktes

London, 13. Januar.

Die Verhandlungen zwischen den polnischen und englischen Vertretern der Kohlenindustrie endeten mit einer Verständigung über eine Zusammenarbeit. Es wurde beschlossen, eine aus 10 Personen — 5 von jeder Seite — bestehende Kommission zu bilden, die jedes Quartal zusammenkommen wird. Ausserdem werden ständig statistische, Informations- und Kontrollbüros tätig sein. Wahrscheinlich werden auch Kommissionen zur Ausarbeitung gemeinsamer Vorkaufsbedingungen und anderer Handelsgrundlagen gebildet werden.

Entgegen der Annahme enthält der Vertrag keine territoriale Verteilung des Exports.

Nach Schluss des Vertrages fand ein Festessen zu Ehren der polnischen Delegation statt. In zahlreichen Reden stellten die englischen Industriellen fest, dass die polnische Kohlenindustrie volles Verständnis und Vertrauen bei der englischen Industrie gefunden habe.

DrM. **12 Prozent Dividente bei den Lemberger Brauereien.** Im Geschäftsjahr wurde ein Reingewinn von 2 397 546 Złoty erzielt. Die Generalversammlung beschloss Auszahlung einer Dividende von 12 Prozent.

Diskontermässigung der Reichsbank. Die Deutsche Reichsbank hat den Wechseldiskont von 7 auf 6½ und den Lombardfuss von 8 auf 7½ herabgesetzt.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den Inhalt der „Freien Presse" Hauptschriftleiter Adolf Karael.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonnabend, dem 12. Januar d. J., um 5 Uhr nachm., meinen teuren Gatten, unseren innigstgeliebten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Karl Adolf Schenker

Industrieller

im Alter von 61 Jahren plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres lieben Dahingeschiedenen findet am Dienstag, d. 14. d. M., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Tomaschow, Pilsudskistr. 24, aus auf dem evang. Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tomaschow-Maz., den 13. Januar 1930.

Männer-Gesangverein „Concordia", Lodz

Am 1. Februar d. J. veranstalten wir im eigenen Vereinshause, Glowna-Straße 17, unseren traditionellen

Maskenball

und laden hierzu alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst ein. Besondere Einladungen werden versandt, können aber auch persönlich an den Vereinsabenden, Montags, im Vereinslokale in Empfang genommen werden.

Ballmusik unter persönlicher Leitung Meister A. Thonfelds.

4685 **Die Verwaltung.**

Christlicher Commisverein z. g. U.
in Lodz. — Kleje Kosciuszki 21.
Telephon 13200.

Donnerstag, den 16. Januar d. J., um 8½ Uhr abends findet im Vereinslokale ein Vortrag über

„Geheimnisse der Chiromantie"

(Handdeutung)

des bekannten Graphologen und Chiromanten Herrn **Prof. Boleslaw Trebor** statt, wozu alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen höfl. eingeladen werden. Eingeführte Gäste sind willkommen.

4669 **Die Verwaltung.**

Antiquitäten

Ankauf — Verkauf — Schätzung — Feststellung der Echtheit — Konservierung

S. Wattenbergs,
Petrikauer Straße 82 Tel. 16592
Rechts, 4. Eingang, 1. Stock.

Anmerkung: Reparaturen in Porzellan, Marmor, Glas und Elfenbein werden ausgeführt.

Lodzer Sportverein „Pogoń".

Am Sonnabend, den 25. Januar, ab 10 Uhr abends, veranstalten wir in den Räumen des Turnvereins „Kraft", Glawnastr. 17, unseren traditionellen

Maskenball

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen, außerdem Prämiierung der originellsten Masken, wozu wir unsere werten Mitglieder nebst Angehörigen sowie Freunde und Gönner höflichst einladen.

Die Verwaltung

Zwei Orchester — Zwei Orchester

Musikleitung A. Thonfeld

P. S Eintritt nur gegen Vorzeigen der Einladungen, die an den Sonntagen von 11—2 Uhr im Sekretariat, Petrikauer Straße 249, zu erhalten sind. 4693

Zahnarzt TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93. 4548

Empfangsstunden v. 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Zentral-Zahnklinik

Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches, Gaumens, Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich. Ermäßigte Preise laut Taxe. 4539

Dr. med. J. Sadokierski

Mund- u. Kieferchirurgie, Krankheiten des Zahnfleisches, der Zunge usw. **Zahnregulierung,** Röntgendiagnostik.

Petrikauer Straße 164, Tel. 127-83.

Empfängt von 3—7 Uhr 4550

Ostdeutsche Monatshefte

Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva, Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind die wichtigsten Kulturträger des Ostens und bieten Belehrung und Unterhaltung in reichem Maße, vor allem sei auf die Sonderhefte hingewiesen.

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind die Brücke vom Osten zum Reich, ein Spiegelbild deutschen Kunstschaffens und deutschen Volkslebens und gaben im 9. Jahrgang im Juli ihr 100. Heft heraus.

Die Ostdeutschen Monatshefte

bringen Aufsätze über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Skizzen, Gedichte, Bücherschau.

Die Ostdeutschen Monatshefte

zählen die besten Namen, die geistreichsten Köpfe, die gewandtesten Federn zu ihren Mitarbeitern.

Die Ostdeutschen Monatshefte

haben u. a. Sonderhefte über Polen, Galizien, Danzig, Bromberg, Posen, die Weichsel, Baltenhefte, Memel, Masuren und Ermland, über Finnland, Siebenbürgen, Südmark, Rußland und andere Länder herausgegeben, ein Zeichen des weiten Aktionsradius, der Verbreitung und des behandelten Stoffgebiets.

Die Ostdeutschen Monatshefte

sind billig. Sie kosten, mit zahlreichen Bildern versehen, das Heft nur RM. 1,25 oder man wende sich an den Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 65.

Probenummern und Prospekte kostenlos.

Dr. med.
SOMMER

umgezogen nach 6 Sierpnia (Benedykta 1). Telephon 220-26.

Haut- (Haarausfall), Harn-Geschlechts- u. Frauenleiden. Quarzlampe.

Empfängt von 9—12 u. von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen v. 10—12 Uhr. 4536

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna,

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 4537



Langjähriger
Chauffeur

sicherer Fahrer, gewesener Militärflieger, sucht Stellung. Offerten unter „T. M." an die Geschäftsstelle der „Freien Presse" erbeten, 1021

---

1 oder 2 Herren mit oder ohne Kost finden
Logis

bei Frau Olga Schröter, Glowna-Straße Nr. 6, zu sprechen bis 3 Uhr nachmittags. 1020

Außerordentliche
Generalversammlung

Auf Grund von § 10 des Statuts für das Haus der Barmherzigkeit wird eine außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vereins für das Haus der Barmherzigkeit in der Diakonissenanstalt in Lodz an der Pulnocna-Straße 42 am Sonnabend, dem 18. Januar a. c., um 3 Uhr nachmittags stattfinden; sollte sie aber wegen Nichterscheinens der von dem Statut geforderten Mitgliederzahl zu dem genannten Termin nicht zustande kommen, so wird die Generalversammlung, die dann unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig ist, in demselben Lokal am gleichen Tage um 5 Uhr nachmittags stattfinden.

Tagesordnung: **Bau- und Kreditangelegenheit.**

Der Vorstand.

4661

Möbel!

Teppiche, Metall-Betten, patentierte **Matratzen. Schlafbänke** und **Feldbetten** empfiehlt das 4528

Möbel-Magazin
Władysław Romiszowski
Petrikauer Str. Nr. 116, 1. Et., Front, Tel. 121-61

Die Propyläen-Weltgeschichte

Einladung zur Subskription

Die Propyläen-Weltgeschichte will **das** Weltbild geben, wie es sich dem **heutigen** Mensch darstellt, dessen Anschauung von Welt, Staat und Gesellschaft durch den Weltkrieg, die ungeahnte Entwicklung von Technik und Wirtschaft, die Verschiebung der Begriffe Raum und Zeit von Grund auf verändert worden ist. Der Herausgeber, der Leipziger Historiker Prof. **Walter Goetz** und 40 Mitarbeiter aus Deutschland und anderen Ländern machen nicht die Kriegsgeschichte und den politischen Streit zum Hauptthema. Mehr als je werden die großen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge aufgespürt. Ein einzigartiges zeitgenössisches Bildermaterial gibt ein umfassendes Bild von äußeren Umständen und Lebensbedingungen jeder Epoche.

Die Propyläen-Weltgeschichte umfaßt 10 Bände. Band VII: „Die französische Revolution, Napoleon und die Restauration" ist bereits erschienen und liegt für Interessenten im Buchvertrieb „**Libertas**", Petrikauer 86, zur Einsicht aus. Die weiteren Bände werden in Abständen von 3—4 Monaten erscheinen. Da das Gesamtwerk also innerhalb einer Zeitspanne von 2—3 Jahren herauskommt, ist seine Anschaffung jedermann möglich.

Preis der prachtvoll gebundenen Einzelbände für Subskribenten:

In Ganzleinen M. 30.— In Halbleder M. 34.—

Nach Schluß der Subskription werden die Einzelbände M. 34.— und M. 38.— kosten.

Prächtiges Geschenk! **Günstige Zahlungsbedingungen!**

Bestellungen auf die Propyläen-Weltgeschichte nimmt entgegen

„Libertas"-Buchhandlung, Lodz, Petrikauer 86, Tel. 106-86.